

Classische
Theater - Bibliothek

Schmid

Beethoven

Vineta od. die versunkene Stadt

Schröder

Der Ring

Anglückl. Ehe durch Delikatesse

Portrait der Mutter

Stille Wasser sind tief

Scribe

Minister u. Weidenhändler

Shakespeare

Kaufmann v. Venedig

Sommernachts Traum

2

97

resden

50

Die

Unglückliche Ehe durch Delikatesse.

Lustspiel in vier Akten

von

Friedrich Ludwig Schröder.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

Carl Hoffmann.

Einleitung.

Eine Fortsetzung zu seinem „Ring“ zu schreiben, wurde Schröder durch Farquhar's Sir Harry Wildair veranlaßt, der eine Weiterführung von *The constant couple* ist (vergl. die Einleitung zum „Ring“). Doch kann das vorliegende Lustspiel füglich für ein Original gelten, da es mit dem englischen Stück, einer Häufung von Indecenz, so gut wie gar nichts gemein hat, weder im Plan noch in den Charakteren. Daß es von der deutschen Bühne verschwunden ist, während Kokebue's „Klingsberge“, die ihm entstammen, lustig fortblühen, beruht nicht zum wenigsten auf der Umgestaltung des Gesellschaftstons, denn durch ihre Feinheiten und Effekte, durch ihr vielfaches dramatisches Leben, hat einst „die unglückliche Ehe“ stets volles Haus gemacht. Fünf Jahre nach dem „Ring“, Ende 1788, kam das Stück zum erstenmal in Hamburg auf die Scene. Schröder selbst spielte den Klingsberg, diesen gelungenen Typus von Cavalier-Verstand und Eitelkeit, und wie er die ausgiebige Rolle spielte, ist aus einer Gelegenheitsrede abzunehmen, in der ihm am Herzen lag, sein Verhältniß zur Schauspielkunst aufzuklären. Einige Hauptsätze daraus sind hier am Platz.

„Es ist keine eigentliche Kunst sich selbst zu spielen. Das wird jedem verständigen Nichtschauspieler gelingen, der gut zu sprechen und sich anständig zu benehmen weiß. Der allein scheint mir eine wirkliche Kunststufe erstiegen zu haben, der jeden Charakter so auffaßt, daß sich ihm nichts Fremdes beimischt; daß er nicht bloß an eine allgemeine Gattung mahnt, sondern sich auch von seinen Verwandten durch eigenthümliche Züge unterscheidet, die er aus seiner Kunde hernimmt, um den Winken des Dichters zu entsprechen. — Ich glaube Alles ausdrücken zu können, was der Dichter, wenn er der Natur treu geblieben ist, durch die Worte oder Handlungen seiner Personen ausdrücken wollen; und ich hoffe in keinem Stücke hinter den billigen Forderungen des Menschenfenners zurückzubleiben, ohne einen andern Spiegel zu Rathe zu ziehen

als den der Wahrheit. Die Kunst kann nicht mehr aufzufassen begehren, wenn sie nicht Künstelei werden will. Dieß der Grund, warum mir der Natursohn Shakespeare Alles so leicht und Alles so zu Dank macht; warum mir manche sehr bewunderte und dichterisch glänzende Stelle Kampf und Anstrengung kostet, um sie mit der Natur auszugleichen; warum ich sie gleichsam verwischen muß, damit sie dem Charakter nicht widerspreche. Es kommt mir gar nicht darauf an, so zu schimmern und hervorstechen, sondern auszufüllen und zu sein. Ich will jeder Rolle geben, was ihr gehört, nicht mehr und nicht weniger. Dadurch muß jede werden was keine andere sein kann. Die Richtigkeit dieses Bestrebens wird man meinem Verstande nicht verdächtig machen. — Wirkliches Verdienst bewährt sich dadurch, daß es die Vorurtheile vernichtet. Bin ich, was ich zu sein nicht verzweifle, so muß aller herkömmliche Irrthum, Alles was Kunst zu sein glaubt, unerachtet es der Natur widerspricht, der Erscheinung der kunstgebildeten Natur weichen; so muß ich auf den unwissendsten Zuschauer wirken wie auf den gelehrtesten, so muß jeder Blick in sein eigenes Herz den Anwesenden überzeugen, er sehe von mir, was er sehen soll."

Dieser Kanon ist jedem Schauspieler als Brevier zu empfehlen, um so mehr als in der Schröder'schen Kunstauffassung, gerade wie in der Lessing'schen Dichtung, die Verstandes-Thätigkeit überwiegt. Der poetischer, idealer angelegte Mime wird nur zu seinem Vortheil das große Beispiel des Realisten vor Augen haben, und der bemessnere, kühlere, dem es nicht aus verborgnen Schächten emporquillt, wird nur auf diesem Wege seiner höchsten Leistung entgegengehn.

Personen.

Major von Selting.

Die Majorin, seine Gemahlin, gewesene Baronin Schönhelm.

Caroline von Selting, seine Schwester.

Herr von Holm.

Frau von Holm.

Comtesse von Wildheim.

Graf von Klingsberg.

Baron Birk.

Eine Unbekannte.

Mariane, Kammerjungfer der Majorin.

Feu, Bedienter des Grafen.

Philipp, Bedienter der Frau von Holm.

Zwei Männer.

Die Handlung ist in Wien, in einem gemeinschaftlichen Hause der Majorin und des Herrn von Holm.

Erster Akt.

Großes Zimmer mit zwei Thüren im Hintergrunde und zwei Seitenthüren.

Erster Auftritt.

Frau von Holm. Herr von Holm.

Hr. v. Holm (heftig). Mais c'est curieux, Madame!

Fr. v. Holm (schmeichelnd). Es wird schon beim Dejeuner gespielt werden — und —

Hr. v. Holm. Wie gewöhnlich — Aber es ist entsetzlich, daß du mit dem vielen Gelde nicht auskommst!

Fr. v. Holm. Haben Sie Nachsicht mit meinem Unglücke, mein liebster Mann!

Hr. v. Holm. Ich glaube, daß du in den sechs Monaten unserer Verheirathung schon zweitausend Dukaten verloren hast. Warum spielst du? Warum spielst du?

Fr. v. Holm. Muß ich nicht? Muß ich nicht der leidigen Mode folgen? Die Majorin kann ohne Spiel nicht leben.

Hr. v. Holm. Und du ohne Spiel nicht sterben. Es ist nur der kleine Unterschied dabei, daß die Baronin ihr eignes, du mein Vermögen verspielst.

Fr. v. Holm. Nur dießmal haben Sie Nachsicht! — Es wird sehr großes Spiel sein — Vielleicht kommt auch Graf Alingsberg heute von Berlin zurück.

Hr. v. Holm. Kommt schon zurück? Er ist ja erst sechzehn Tage fort.

Fr. v. Holm. Er hat uns sein Wort

gegeben, heute die Bank zu halten, und er ist sehr pünktlich — — —

Hr. v. Holm. Weiber im Spiel und in der Liebe anzuführen. Der Teufelskerl stellt noch immer jeder Schürze nach.

Fr. v. Holm. Hätte er nicht das Unglück gehabt, seine Frau zu verlieren — —

Hr. v. Holm. Die gute Cousine! — Glaubst du denn, daß er ihr treu war?

Fr. v. Holm. Nein, aber wahrscheinlich ihre Schuld. Wäre sie ihm so mit Liebe und Sanftmuth zuvorgekommen, wie ich Ihnen, mein liebster Mann —

Hr. v. Holm. Fort bien! Wenn nur deine Liebe und Sanftmuth mich nicht so viele Dukaten kosteten. Du solltest wohlfeiler damit sein.

Fr. v. Holm. Ich bewundere Sie! — Sie werden täglich witziger.

Hr. v. Holm (lachend). C'est vrai, c'est vrai! Ich habe zuweilen verteuftelt witzige Einfälle.

Fr. v. Holm. Die arme Majorin wird es oft gewahr.

Hr. v. Holm. O, das ist ein böses Weib! Wohl mir, daß du dich (das Spielen ausgenommen) nicht von ihr anstecken läßt. In meinem Leben vergeß ich ihr das Rendezvous nicht.

Fr. v. Holm. Ja, sie war damals ein großes Weltkind.

Hr. v. Holm. Und jetzt ist sie eine große Weltfrau. Was sie war, ist sie noch; und hat leider nicht mehr den Vorwand, daß sie sich über seinen Verlust zerstreuen muß.

Fr. v. Holm. Wissen Sie wohl, mein liebster Mann, daß sie seit acht

Wochen in diesem Zimmer schläft? Daß der Eingang jedem Sterblichen, außer Marianen, untersagt ist? — Daß sie auch bei Tage einige Stunden auf die geheimnißvollste Art dort zubringt?

Hr. v. Holm. Que Diable!

Fr. v. Holm. Der arme Major! mein Herz blutet um ihn.

Hr. v. Holm. Und mein möchte vor Galle bersten! So ein Mann, und so hintergangen! — Gib Acht, auch mit Klingsberg wird sie wieder ein Spielchen treiben. Sie hat ihm nicht umsonst das Quartier aufgedrungen.

Fr. v. Holm. Sie sehn den Unterschied zwischen mir und ihr, und doch schlagen Sie mir jede Bitte ab.

Hr. v. Holm. Weil du alle Minuten bittest — Ich erwarte den Major! laß mich allein — —

Fr. v. Holm. Mein gütiger, lieber Mann! — Die heutige Spielgesellschaft —

Hr. v. Holm. Nun, da sind 30 Duellanten, und nun geh.

Fr. v. Holm. Ich danke, mein lieber, guter Mann.

(Geht ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Hr. v. Holm. Ja, lieb und gut, so lange ich gebe.

Zweiter Auftritt.

Major von Selting. Herr von Holm.

Major (kommt aus der Hinterthüre linker Hand, und begrüßt im Vorbeigehen die Frau von Holm). Guten Morgen, Herr von Holm!

Hr. v. Holm. Bon jour; bon jour, mon ami! Ei, ei, so finster?

Major. Keineswegs.

Hr. v. Holm. Wissen Sie schon, daß Ihre Gemahlin heut Dejeuner, Diner, Souper und Spiel gibt?

Major. So?

Hr. v. Holm. Klingsberg kommt heute von Berlin zurück.

Major. Schon?

Hr. v. Holm. Ich an Ihrer Stelle hätte den Zeisig wahrlich nicht in's Haus genommen.

Major. Das Haus gehört meiner Frau.

Hr. v. Holm. Hm! der Mann bleibt immer Herr!

Major. Nachdem er ist.

Hr. v. Holm. Ja wohl. Es ist sonderbar, daß Sie an mir kein Exempel nehmen.

Major. Wir stehen im umgekehrten Verhältnisse. Meine Frau ist reich.

Hr. v. Holm. Und meine arm. Freilich macht das einen Unterschied in der Regierung. Mais que Diable! warum nehmen Sie eine solche Frau?

Major. Ich heirathete aus Liebe, und — — —

Hr. v. Holm. Nu, ich auch, aber doch mehr um der Bequemlichkeit willen. Die alte Darring und die Klingsberg starben. Meinen Coquin von Neveu hat vermuthlich die heilige Justiz in ihre liebeichen Arme aufgenommen. Da saß ich denn nun ganz allein in der Welt bis über die Ohren im Golde, und ohne Erben. Drum kaufte ich mir eine Frau; denn daß sie mich nur des Geldes wegen nahm, ist natürlich. Unterdessen, ich bin zufrieden.

Major. Wohl Ihnen! — Meine Schwester beunruhigt mich! wenn ich nicht irre, so hat Klingsberg ein Verständniß mit ihr.

Hr. v. Holm. Der Mensch ist des Teufels! je älter er wird, je mehr stellt er den Weibern nach.

Major. Alter schützt vor Thorheit nicht. Wie lange ist es seit dem berühmten Rendezvous, da Sie — — —

Hr. v. Holm. Erinnern Sie mich, um alles in der Welt, nicht an das verwünschte Rendezvous. Ja, ja, sie zeigte sich schon damals in ihrer ganz eignen Gestalt.

Major. Und was ist das für eine Gestalt?

Hr. v. Holm. Eine Dame nach der Mode. Hm! Eine solche Dame ist ein

sonderbares Geschöpf! Sie kann sich über den Tod ihres Mannes durch Rendez-vous zerstreuen, und über den Tod eines Schoßhündchens acht Wochen jammern. Sie hat jeden Morgen Vapeurs, und jeden Nachmittag Migraine. Sie ist ohne Ursache verdrießlich, und aufgeräumt, ohne zu wissen, warum? Sie geht der Mode wegen in die Kirche, und aus Andacht zum Spieltisch. Sie ist mit der ganzen Welt vertraut, nur nicht mit ihrem Manne. Ihre Leidenschaft für's Spiel geht sogar über den Reiz zu widersprechen, und über die Eitelkeit tugendhaft zu scheinen.

Major. Herr von Holm, ich muß bitten, meine Frau nicht in die Classe solcher Geschöpfe zu stellen.

Hr. v. Holm. Sie wollen also nicht glauben, was die ganze Welt sagt?

Major (etwas auffahrend). Die Welt? Was sagt die Welt?

Hr. v. Holm. Nichts mehr noch weniger, als daß sie die größte Kokette und Ihr Teufel ist.

Major. Sie ist ein Engel, und mir ein Paradies.

Hr. v. Holm. Sie ist eine Eva, und Ihnen die Schlange.

Major. Sie ist die Wahrheit selbst, und Ihre ganze Welt lügt.

Hr. v. Holm. So? Nun so will ich's auch noch heute ausbreiten, daß Sie ein sehr glücklicher Ehemann sind, und den soll der Teufel holen — —

Major. Ersparen Sie sich die Mühe! Wer jede Verleumdung und Lästerung ahnden wollte, müßte alle Narren umbringen und die Hälfte der Weiber vergiften. Wer sonst nichts zu sagen weiß, erzählt Histörchen. Weinnarren und Theenarrinnen müssen ihr Getränk mit Bosheit würzen, damit ihre Unterhaltung ihnen nicht selbst unerträglich wird. Wer will mit diesem Haufen anbinden?

Hr. v. Holm. Warum nicht? wenn uns der Haufe beleidigt!

Major. Würden Sie einen Tiger fressen wollen, weil der Tiger Sie fressen will?

Hr. v. Holm. Wenn ich's könnte — o ja.

Major. Ganz recht, wenn Sie's könnten. Da Sie aber weder den Rauchen, noch die Krallen zu diesem Unternehmen haben, so legen Sie sich ruhig nieder, und erwarten Sie, ob das wüthende Thier nicht über Sie hinweg rennt.

Hr. v. Holm. Non, parbleu! ich kann nicht gelassen über Sie lästern hören. Wenn Sie nur wüßten, wie es gestern über Sie herging! Man sagte —

Major (immer gelassen). Machte Ihnen die Lästerung Vergnügen?

Hr. v. Holm. Non, ma foi, pas.

Major. Wie können Sie also glauben, daß sie mich vergnügen kann? Geben Sie Ihren Freunden, was Sie sich selbst wünschen. Wenn die Schmähung Sie mißvergnügt machte, so muß sie mich peinigen, den sie näher angeht.

Hr. v. Holm. Ist Ihnen denn nicht daran gelegen, Ihre Feinde zu kennen?

Major. Nein; denn ich fürchte unter denen, die Böses von mir reden, viele Bekannte, Freunde, und wohl gar sogenannte Herzensfreunde zu finden.

Hr. v. Holm. Nun, dann hole der Henker alle Ihre Bekannte und Freunde!

Major (bitter lächelnd). Freunde? — Ein Freund dieses Zeitalters gleicht einem schönen Landhause, das keine Revenüen trägt und viel zu unterhalten kostet.

Hr. v. Holm. Wenn Sie die höhnischen weißen Zähne gesehen hätten, mit denen sie an dem guten Rufe Ihrer Gemahlin nagten — —

Major. Unter den Zähnen dieser Leute bleibt die Ehre meiner Gemahlin unverletzt.

Hr. v. Holm. Sie wollen also nicht wissen, was diese Schandmäuler sagten?

Major (gelassen). Nein, nein! Lästerungen wissen wollen, heißt Schlangen fangen, um sich vergiften zu lassen. Mögen sie ihren Gift unter sich aussprudeln, so schadet er Niemand.

Hr. v. Holm. Que Diable! Aus Ihnen werde der Henker flug! Ein Mann, der den naseweisen Sohn eines Generals aus der Welt schaffte; der sich durch Bravour von unten auf zum Major schwingt, wird mit seiner Frau zum Stadtgeschwätz und schweigt.

Major. Weil es Stadtgeschwätz ist. Den einzelnen Verleumder kann ein Mann zur Rechenschaft ziehen; aber Zahl und Gewalt begünstigen jede Schandthat. Kurz, Herr von Holm! lassen Sie meinen Grundsätzen Gewissensfreiheit. (Für sich). O ehliche Geduld! unterstütze mich!

Hr. v. Holm. Votre Serviteur très-humble!

(Geht ab durch die Hintertüre linker Hand.)

Dritter Auftritt.

Major (allein.)

Beim Himmel, das ist mehr, als ein Mann ertragen kann. Bin ich so tief gesunken? zum Gegenstande des Stadtgeschwätzes gesunken? Alter Dummkopf! ich weiß mehr, als du mir sagen kannst. Diese verdammte Thüre! — Wie wahr hat Klingsberg gesprochen: die Ehre des Mannes ist nicht in jedes Frauenzimmers Händen gut aufgehoben. Aber leider achtet Niemand auf die Weisheit eines Thoren. — Ha! die Thüre öffnet sich! das Grab meiner Ehre wird geöffnet!

Vierter Auftritt.

Major. Mariane (die die Seitenthüre rechter Hand öffnet und schnell an sich zieht.)

Mariane. Sieh da! — Guten Morgen, Ihro Gnaden! (Will gehen.)

Major. Guten Morgen, Mariane. Wohin so schnell?

Mariane. Zum Galanteriehändler. Ich muß einen neuen Kopfsputz für die gnädige Frau bestellen.

Major. Ich fürchte, Sie besorgt einen Kopfsputz — (abgewendet, für sich) für den gnädigen Herrn.

Mariane. Wie befehlen Sie?

Major. Nichts. — Ist die Baronin schon sichtbar?

Mariane. Welche Baronin?

Major. Nun — meine Frau.

Mariane. In der That, gnädiger Herr, Sie sind der erste Ehemann, der sich so fremder Benennungen von seiner Gemahlin bedient.

Major (sieht sie verächtlich an). — Melde Sie mich bei Ihrer Herrschaft.

Mariane. Das hat mir die gnädige Frau verboten.

Major. Verboten?

Mariane. Ja. Sie äußerte dabei: es mache sie lächerlich, daß ihr Mann sich bei ihr melden ließe.

Major (gelassen). So? Hab' ich mich denn seit unsrem erneuerten Hochzeittag anders betragen?

Mariane. Und eben so lange ist es, daß Sie die gnädige Frau kränken.

Major (strenge). Ich hoffe doch nicht, daß Jungfer Mariane mit mir scherzen will?

Mariane. Weinen möcht' ich, gnädiger Herr! weinen! daß ein paar so vortreffliche Menschen sich selbst unglücklich machen.

Major. Theilnehmendes Geschöpf! — Nun wenn meine Bescheidenheit Ihrer Herrschaft mißfällt, so will ich zudringlicher sein. Deffne Sie die Thüre.

Mariane. Die gnädige Frau werden gleich herauskommen.

Major (mit spottendem Ernst). Wunderbar! ich darf nicht geradezu in ihr Zimmer gehen, und dennoch kränkt es sie, wenn ich mich melden lasse? — Ihre Herrschaft ist eine zweite Melusine. Sie bedarf vielleicht auch geheimer Zimmer, um ihre mir bekannte Gestalt abzulegen und zur Schlange zu werden.

Mariane. Sie wissen aber auch, gnädiger Herr, daß Melusinen's Gemahl sehr glücklich geworden wäre, hätt' er mehr Vertrauen in seine Frau gesetzt. — St! — die gnädige Frau!

(Sie läuft durch die Thüre linker Hand ab.)

Fünfter Auftritt.

Major. Majorin (kommt durch die Hintertüre rechter Hand).

Major (mit äußerster Höflichkeit). Guten Morgen, gnädige Frau!

Majorin (stutzt bei der Benennung, — sieht ihn einen Augenblick an und verbeugt sich). Guten Morgen, Herr Major!

Major. Ich hoffe, daß Sie wohl geruht haben.

Majorin (bitter aber höflich). So ziemlich, ich hörte keine Complimente.

Major. Freilich müssen die täglichen häufigen Complimente Sie ermüden, und Ihren Schlaf befördern.

Majorin. Für den größten Theil der Complimente hab' ich kein Gehör. Es sind nur einige, die sehr stark auf mich wirken.

Major. Darf ich Sie bitten, mir einige Augenblicke zu schenken?

Majorin. Sie sind so bescheiden in Ihren Bitten, daß es grausam wäre, Ihnen eine abzuschlagen.

Major (für sich). Wie bitter! — Ich besorge, daß meine Schwester Ihnen zur Last fällt.

Majorin. Zur Last? Wie so? In wie fern?

Major (mit einiger Zurückhaltung). Theils der Kosten wegen — —

Majorin (für sich). Erschrecklich!

Major. Auch muß es Ihnen an Bequemlichkeit fehlen, seit Sie den Grafen Klingsberg in Ihr Haus nöthigten.

Majorin. Fragen Sie Ihre Schwester, ob sie nicht mit dem Tausche der Zimmer zufrieden war. Ueberdies be-

zieht Klingsberg in vier Wochen sein eignes Haus.

Major. Diese vier Wochen könnten doch mir und meiner Schwester theuer werden.

Majorin. Wie so?

Major. Er spinnt nach seiner gewöhnlichen Art einen Liebeshandel mit ihr an.

Majorin (lächelnd). Sein Sie unbesorgt. Klingsberg wird Ihrer Schwester nie gefährlich werden.

Major. Ich kenne den Herrn Grafen; ihm genügt selten an einer Aventure, und wenn sie noch so interessant ist. — Die Gräfin Eichhelm will die Gefälligkeit haben, sie bei sich aufzunehmen.

Majorin. Und was wird die Stadt dazu sagen, daß eine Andere als ich die Versorgung Ihrer Schwester auf sich nimmt?

Major (immer bitter und höflich). Bis jetzt hat die Stadt noch wichtigern Stoff zu verhandeln; sie wird diese Kleinigkeit nicht bemerken.

Majorin (in demselben Tone). Womit beschäftigt sich denn jetzt die Stadt? Sie waren vor unserer Erkennung so gütig, mich von manchem Stadtgeschwätz zu unterrichten. — Dürst' ich auch jetzt bitten?

Major. Ich mag Niemanden unangenehme Augenblicke machen.

Majorin (etwas auffahrend). Wollte Gott, Sie jagten die Wahrheit! — (Sich fassend.) Sie bleiben also bei dem Entschlusse, Ihre Schwester zur Eichhelm zu bringen?

Major. Ich muß.

Majorin. Sie halten folglich die Ehre Ihrer Schwester bei mir nicht gesichert?

Major. Sie selbst, mit so vieler Menschenkenntniß — konnten sich ja nicht vor Unverschämtheit sichern; und mußten zu dem berühmten Rendezvous Ihre Zuflucht nehmen.

Majorin (für sich). Welche Bitterkeit!

Major. Auch gibt die Gräfin Eichhelm keine Gesellschaften.

Majorin. Denn sie ist achtundsechzig Jahr alt.

Major. Man denkt dort nicht an's Spiel.

Majorin. Weil sie die tödtlichste Langeweile durch Singen und Beten vertreibt. Ich nehme in solchen betriübten Umständen meine Zuflucht zum Spiel.

Major. Ich danke Ihnen auf's verbindlichste für die Güte, die Sie meiner Schwester erzeigten, und — —

Majorin (für sich.) Raum kann ich es länger aushalten.

Major. Nun liegt mir noch ein Punkt auf dem Herzen — der — ich weiß es leider zum Voraus, Ihre Delikatesse beleidigen wird; und doch erlaubt mir die Empfindlichkeit meiner Ehre nicht, ihrer schonen zu können. — Sie waren vor acht Monaten so gütig, mir zur Reise meiner Schwester zweihundert Dukaten zu leihen. Hier sind sie, mit meinem innigsten Dank. (Er legt das Geld in ihre Hand, und geht schnell ab, durch die Seitenthüre linker Hand.)

Sechster Auftritt.

Majorin (allein.)

(Nach einer Pause.) Wach' ich, oder träum' ich? Ist dieß Selting, der Kummer und Elend ertrug, um seine Amalia aufzusuchen? Der sie endlich fand, um sie durch Zurückhaltung, Mißtrauen und Eifersucht so empfindlich zu quälen? O Männer! Männer!

Siebenter Auftritt.

Majorin. Caroline (aus der Hinterthüre linker Hand.)

Caroline (durchgehends in unschuldigem nativen Tone). Guten Morgen, liebste Schwester!

Majorin. Guten Morgen!

Caroline. Himmel! was ist Ihnen?

Majorin. Haben Sie Ihren Bruder schon gesprochen?

Caroline. Vor einer Stunde.

Majorin. Sprach er von seinem Vorhaben mit Ihnen?

Caroline. Mich zur Gräfin Eichhelm zu bringen? Ach ja.

Majorin. Sind Sie mit seinem Entschlusse zufrieden?

Caroline. Wie kann ich das? Ich soll mich von Ihnen trennen, und mein Leben bei einer alten Heuchlerin verschmachten?

Majorin. Gab er Ihnen keine Ursachen an?

Caroline. Allerdings! Aber Ursachen, deren er sich schämen sollte.

Majorin. Nun?

Caroline. Es sei wider seine Ehre, Ihnen für meine Versorgung verpflichtet zu sein; kein rechtschaffener Mann müsse von seiner Frau Wohlthaten annehmen.

Majorin (für sich.) Beinahe dieselben Worte, die er mir als Liebhaber sagte, da ich seine Redlichkeit prüfen wollte. Aber wie höchst ungereimt sind diese Worte in dem Munde eines Ehemanns. (Zu Carolinen.) Führte er keine weitere Gründe an?

Caroline. O ja. Die zahlreichen Spielgesellschaften könnten mein Herz verderben; und vor allen müsse er mich von Klingsberg trennen.

Majorin. Ist denn sein Verdacht mit Klingsberg gegründet? Wie stehen Sie mit ihm?

Caroline. O, recht gut. Er behauptet, daß er mich auf's zärtlichste liebt; daß nur die Trauer und die Besorgniß mich eben so schnell als seine erste Gemahlin zu verlieren, ihn abhält, bei meinem Bruder um mich anzuhalten.

Majorin. Lieben Sie ihn?

Caroline. Nein, das eben nicht, aber — —

Majorin. Sie möchten gern Gräfin werden. — — Wissen Sie denn

nicht, daß er sich auch um die Comtesse Wildheim bewirbt?

Caroline. O ja. Aber er sagte, ich sollte mich daran nicht kehren, das sei eine Maske — —

Majorin. Um Sie zu bethören. Der Wildheim sagt er dasselbe, und endlich lacht er beide aus. — Ueberlegen Sie nur mit kalter Vernunft sein ganzes Betragen! Er kommt von England; macht in einer Zeit von vierzehn Tagen Ihnen und der Wildheim die feurigsten Liebeserklärungen; hört von einem Luftballon in Berlin; läßt Postpferde vor seinen Reisewagen spannen, den Kammerdiener einpacken; der Wagen fährt vor, und er reist, ohne sich umzukleiden, mit einem einzigen Bedienten davon. Große Beweise der Zärtlichkeit!

Caroline. Auch darüber hat er sich erklärt. Auch das ist eine Maske. (Geheimnißvoll.) Er ist in einer sehr wichtigen Staatsangelegenheit verreist.

Majorin. Ich weiß in der That nicht, mein Kind, ob ich Sie bedauern oder belachen soll. Ich bitte Sie um Ihrer selbst willen, sein Sie behutsam, und setzen Sie sich nicht dem Gespötte aus. Ich versich're Sie auf meine Ehre, Klingsberg kann Sie nicht heirathen.

Achter Auftritt.

Comtesse Wildheim. Majorin. Caroline.

Comtesse (aus der Hinterthüre linker Hand. Zur Majorin). Bon jour, ma chère! (Grüßt Caroline nachlässig, die es eben so erwidert.) Sie haben befohlen —

Majorin. Willkommen Comtesse! Ist es schon so spät?

Comtesse. Zehn Uhr vorbei — Ist Klingsberg noch nicht angekommen?

Majorin. Nein; haben Sie wirklich auf ihn gerechnet?

Comtesse. O, er kommt gewiß, er hat es mir viel zu fest versprochen.

Caroline (die nun das Betragen der Comtesse nachahmt). Ihnen, Comtesse?

Comtesse (mit spottenber Verbeugung). Mir, mein Fräulein!

Caroline. Klingsberg scherzt zuweilen.

Comtesse. Das ist wahr; aber nur mit gewissen Leuten.

Caroline. Hat er Ihre Gnaden denn auch die eigentliche Ursache seiner Reise entdeckt?

Comtesse. Ja wohl. — Aber — aber — ich begreife nicht, woher Sie das wissen können?

Caroline. Vermuthlich daher, weil er nicht mit mir, sondern mit gewissen andern Leuten geschert hat.

Comtesse. Hab' ich denn etwa meinen Brief verloren, oder — (sie sucht.) Nein, da ist er, Sie müssen zaubern können, mein Fräulein.

Caroline. Das nun wohl nicht; aber ich kann lesen. Wissen Euer Gnaden auch etwas vom Kriege?

Comtesse. Allerdings — Aber woher wissen Sie Etwas davon?

Caroline. Weil ich lesen kann.

Comtesse. Lesen? — Ha, ha, ha! Hat er Ihnen etwa auch geschrieben?

Caroline. Auch? — Comtesse werden mir den Zweifel vergeben, daß er Ihnen schrieb.

Comtesse. Und die Ursache, mein Fräulein?

Caroline. Läßt sich nicht füglich sagen.

Comtesse. Es wäre doch sehr leicht, das Fräulein zu überzeugen.

Caroline. Nur nicht durch Worte.

Comtesse. Durch geschriebene Worte.

Caroline. Von Klingsberg geschrieben?

Comtesse. Ja, und aus Iglau.

Caroline (erschrocken). Aus Iglau? O sicher hat mir Jemand meinen Brief gestohlen.

Comtesse. Ha, ha, ha!

Caroline. Nein, da ist er! — Sie kennen doch seine Hand, liebste Schwester?

Majorin. Ha, ha, ha! Sehr genau.

Caroline. Wollen Comtesse auch Ihren Brief in die Hände der Majorin geben?

Comtesse. O ja, sehr gerne. (Sie geben beide der Majorin einen Brief, und jede guckt schnell auf den andern Brief.)

Carol.	}	(zugleich.)	}	Das ist nicht
Comt.				seine Hand.
				Das ist seine
				Hand nicht.

Majorin. Doch einerlei Hand, obgleich nicht seine. Wir wollen das Innere betrachten. (Sie macht beide Briefe etwas auf, jede guckt in den Brief der andern.)

Carol.	}	(zugleich.)	}	Wahrhaftig,
Comt.				seine Hand!
				Ah, mon Dieu,
				seine Hand!

Majorin. Ha, ha, ha! Nun, hatte ich Unrecht, Schwester?

Caroline (steht beschämt.)

Comtesse. Hm! es kommt doch darauf an, was er einer jeden schrieb!

Caroline (liebhaft). Ja, darin haben Sie Recht, Comtesse! Alles kommt darauf an.

Majorin. So seht, und hört dann. (Sie liest den Brief der Comtesse.) „Die Liebesgötter zogen — —

Caroline (schreit laut auf). Das ist zu arg!

Comtesse. Sie erschrecken? Ja ich glaub's wohl, daß in Ihrem Briefe keine Liebesgötter zu finden sind — Nur weiter, liebe Majorin.

Majorin (liest). „Die Liebesgötter zogen mich in Iglau an den Schreibtisch, um Ihnen, mein Engel, die eigentliche Ursache meiner schnellen Reise zu melden. Glauben Sie ja nicht, daß ein Luftballon vermögend sei, mich so plötzlich von Ihnen zu trennen. Geheime, wichtige Staatsbefehle zwingen mich. Es betrifft nichts Geringeres als den Krieg. — Dafür lassen Sie uns desto eher Friedenstrataten schließen.
Ewig Ihr
Klingsberg.“

Comtesse. Haben das gnädige Fräulein auch einen Brief dieser Art aufzuzeigen?

Majorin. Wir wollen sehen. (Liest.) „Die Liebesgötter zogen mich — —

Comtesse. Sie scherzen! (Springt hastig zu, und sieht in den Brief.) O ich bin des Todes! (Setzt sich Carolinen gegenüber.)

Majorin (liest). „Die Liebesgötter zogen mich in Iglau an den Schreibtisch, um Ihnen, mein Engel, die eigentliche Ursache meiner schnellen Reise zu melden. Glauben Sie ja nicht, daß ein Luftballon“ — — Wort für Wort dasselbe, was er Ihnen schrieb. Darf ich wohl fragen, welche von den Damen die Siegerin ist?

Caroline. Das ist ein abscheulicher Mensch!

Comtesse (springt auf). Mein Vetter soll ihn herausfordern.

Majorin. Ha, ha, ha! Wenn ich Ihnen rathen soll, meine Damen, so schweigen Sie, wie die Mäuschen, von der ganzen Sache, und begegnen ihm übrigens mit der Gleichgiltigkeit, die er verdient.

Neunter Auftritt.

Baron Birk. Herr von Holm. Frau von Holm. Majorin. Comtesse. Caroline.

Fr. v. Holm. Klingsberg ist da! Klingsberg ist da!

Majorin. Wirklich?

Fr. v. Holm. Der Mensch hat den Teufel im Leibe! Auf die Nachricht, daß achtzig Meilen von hier ein Luftballon zu sehen ist, reist er ab, ohne sich umzu- kleiden, und ist in sechzehn wieder da.

Birk. Das sieht ihm ähnlich, nach dem was man in Spaa von ihm erzählte.

Klingsberg (inwendig). Feu! Feu! gib ihn her.

Fr. v. Holm. Da ist er!

Zehnter Auftritt.

Baron Birk. Herr von Holm. Frau von Holm. Klingsberg. Die Majorin. Die Comtesse. Caroline.

(Klingsberg mit einer Montgolstiere, die Feuer mit einem Wachslichte anzündet. Feuer beschäftigt sich mit dem Ballon, bis er niedersinkt, worauf er ihn fortträgt.)

Klingsberg. Gehorsamer Diener, meine werthe Gesellschaft! — Da bin ich Wort für Wort, wie ich Sie vor sechzehn Tagen verließ. Meine Damen, hier bring' ich Ihnen etwas zum lehrreichen Zeitvertreib, und zum Andenken meiner Reise mit.

Majorin. Sind Sie nicht klug, Graf? Was sollen wir damit?

Klingsberg. Was sie damit sollen? In diesem Ballon sind alle Tugenden der Erde in ihrer höchsten Vollkommenheit. Die Wissenschaft des Arztes; die Beständigkeit des Weibes; das Gewissen des Advokaten; die Gerechtigkeit des Richters; die Menschlichkeit des Fürsten; die Tapferkeit des Soldaten; die Treue des Dienstboten; die gesunde Vernunft des Poeten — Alles das ist — wohlzumerken — in seiner höchsten Vollkommenheit, in dem Eingeweide dieses Ballons.

Hr. v. Holm. In der Luft? Mais c'est curieux!

Majorin. Das ganze sinnreiche Geschwätz heißt auf gut Deutsch: es gibt keine Vollkommenheit in der Welt.

Klingsberg. Ei, ei, Sie sind noch immer so penetrant, als ehemals. — Nun, wie haben Sie seit den sechzehn Tagen gelebt?

Majorin. So, so!

Klingsberg. Verlust im Spiele gehabt?

Majorin. Unerseßlichen Verlust, im Spiele der —

Klingsberg (halb leise zu ihr). Im Spiele der Ehe? Ihre Schuld. Wollt' ich mich doch für Ihr Glück aufopfern.

— Meine schöne Comtesse haben sich doch wohl befunden?

Comtesse. O ja; besonders da ich weiß, wie's mit dem Kriege zusammenhängt.

Hr. v. Holm. Mit dem Kriege?

Alle (außer Majorin und Caroline). Mit dem Kriege?

Klingsberg. Ha, ha! der Krieg bezieht sich auf ein Bonmot von mir.

Caroline. Auf ein Bonmot über die Ehrlichkeit.

Klingsberg. Sieh da, mein charmanthes Fräulein! Wird' ich Sie doch jetzt erst gewahr. Bitte tausendmal um Verzeihung. (Für sich.) Sie haben Conferenz gehalten. (Laut.) Darf ich bitten, mich mit diesem Herrn bekannt zu machen?

Majorin. Baron Birk.

Klingsberg. Baron Birk? Birk?

Birk. Ich habe das Vergnügen gehabt, Sie in Spaa kennen zu lernen.

Klingsberg. Wo mir recht ist, so haben Sie einigemal gegen mich pointirt?

Birk. Es kann sein.

Klingsberg. Und ich habe auf Ehre nichts gewonnen; dessen kann ich mich genau erinnern, denn ich wurde immer gesprengt. — Sind Sie schon lange in Wien?

Birk. Seit acht Tagen. — Hat Ihre Gemahlin meiner nie gegen Sie erwähnt?

Klingsberg. Nein.

Majorin. Sie haben sie gekannt?

Birk. Ich war so glücklich, ihr kurz vor ihrem Tode einige Dienste zu leisten.

Klingsberg. Ich danke Ihnen, und besonders weil Sie die Dienste in der reinsten Absicht geleistet haben; denn ich verließ sie ohne Hoffnung.

Majorin. Eine Frau, die ohne Hoffnung liegt, zu verlassen! — Sie sind ein böser Mensch!

Klingsberg. Daß ich nicht wüßte!

Hr. v. Holm. Mais parbleu! Warum sind Sie so zurückhaltend uns die nähern Umstände zu erzählen?

Klingsberg. Unter den Lebendigen laß ich die Todten ruhen.

Majorin. Bedenken Sie nur, daß diese Zurückhaltung Zweifel gegen Ihre Rechtschaffenheit erregt.

Comtesse. Welche durch andere Umstände schon ziemlich verdächtig ist.

Caroline. Noch etwas mehr als verdächtig.

Klingsberg. Ich sehe wohl, ich spiele mein altes Spiel; die Damen sagen mir Sottisen.

Fr. v. Holm. Man gibt gewöhnlich zu solchem Spiele Anlaß.

Sr. v. Holm. C'est bien dit!

Klingsberg. Wahrhaftig, meine Damen! Sie gehn mit mir um, als wenn ich einer jeden etwas weiß gemacht hätte.

Majorin. Bei mir haben Sie sich lächerlich gemacht.

Comtesse. Von Ihnen läßt man sich auch etwas weiß machen.

Caroline. Man stellt sich zuweilen so, um sich die Zeit zu vertreiben.

Fr. v. Holm. Ehrbare Frauenzimmer lassen sich nichts weiß machen.

Sr. v. Holm. Fort bien! très-bien parlé!

Klingsberg. Ich sehe wohl, um mir Ruhe zu schaffen, muß ich Ihnen nur die Geschichte erzählen. Es war einmal ein Mann —

Majorin. Weg mit den Possen! —

Comtesse. Kann er denn etwas anderes sagen?

Caroline. Ach! wenn es nur bei den Possen bliebe.

Fr. v. Holm. Durch Possen wird man nicht unterrichtet.

Sr. v. Holm. C'est parfaitement bien dit.

Klingsberg. Ha, ha, ha! Sie deklamiren gegen Possen? und ich kenne doch keine Possen, die nicht lehrreicher wäre, als Ihre Spielpartien. — Und nun zu meiner Geschichte! — Daß ich meine Frau sehr liebte, versichere ich Sie! — Dispensire Sie aber sehr willig vom Glauben, weil ich, nun sie todt ist, Sie doch nicht überzeugen kann. Daß sie hier schon kränkelte, und ich sie deswegen auf Mei-

sen führte, und endlich nach Spaa brachte, ist Ihnen bekannt. Ich nahm die geschicktesten Aerzte — die auf die recht-schaffenste Weise für den Apotheker sorgten, aber meine Frau ward schlechter. Nun erfuhr ich durch Zeitungen, daß in London ein Teufelstumult wegen einer Parlamentswahl sei, der außer dem vielen Gelde noch viele Nasen und Ohren kosten könne; daß die vortreffliche, zur Ehre der Menschheit abzweckende Kunst des Boxens auf ihrem höchsten Gipfel sei — und noch andere mir unerklärliche Dinge. — Das Alles machte mich neugierig. Nachdem mich nun die Aerzte auf ihr medicinisches Gewissen versichert hatten, daß meine Frau unheilbar sei, und spätestens in sechs oder acht Wochen sterben müsse, so versorgte ich sie mit allen Nothwendigkeiten, wünschte ihr in meinem Herzen baldige Besserung, oder baldige sanfte Ruhe, gab eine Reise in geheimen Staatsgeschäften vor, und reiste nach London.

Majorin. Entsetzlich! eines Tumults wegen?

Klingsberg. Ja, ich kannte französische, italienische, deutsche Tumulte, aber noch keine englische, die, unter uns, tausendmal amüsanter sind.

Fr. v. Holm. Ließen Sie denn wirklich Ihrer Gemahlin Geld genug?

Klingsberg (ernsthaft). Madame de Holm! ich wüßte vor der Hand nichts, das mich erzürnen könnte, als ein Zweifel dieser Art.

Fr. v. Holm. Sie hätten ja Ursachen haben können —

Birk. Ohne Sie beleidigen zu wollen, Herr Graf! — Ich weiß, daß sich Ihre Gemahlin kurz vor ihrem Ende in Verlegenheit befand.

Klingsberg (ernsthaft, doch höflich.) Herr Baron! ich hoffe, Sie werden beweisen, was Sie sagen.

Birk. Allerdings!

Klingsberg. Sonderbar! Der Arzt, ein Mann von der strengsten Redlichkeit, meldete mir ihren Tod, bescheinigte, daß Alles bezahlt sei; fragte um Verfügung

ihrer Sachen — ich ließ mir nur den Schmuck zurückschicken, und alles Uebrige unter ihre Bedienten vertheilen, und doch —

Birk. Ein Stück des Schmucks wird Ihnen gefehlt haben.

Klingsberg. Ganz recht, aber ein Stück meines Schmucks, den ich vergessen hatte — ein Ring mit ihrem Portrait.

Birk. Ist er das? (Zeigt den Ring.)

Klingsberg. Ja. Wie zum Henker — ?

Birk. Ich werde die Ehre haben mich zu erklären.

Klingsberg. Ich muß bitten, auf der Stelle; denn ich bin ein tödtlicher Feind der Ungewißheit.

Fr. v. Holm. Lassen Sie uns indessen zum Dejeuner gehen, und die Partien arrangiren.

Fr. v. Holm. Que Diable! schon wieder spielen?

Majorin. Sie haben zu befehlen. (Gibt Frn. v. Holm den Arm.) Kommen Sie, meine Damen! (Sie gehen ab durch die Hinterthüre linker Hand. Klingsberg gibt erst der Comtesse, und dann Carolinen beruhigende Winke.)

Elfter Auftritt.

Baron Birk. Klingsberg.

Klingsberg. Nun, Herr Baron?

Birk. Ich hatte die Ehre Ihre Gemahlin kennen zu lernen, weil ich mich zwei Tage nach Ihrer Abreise in dasselbe Haus einmietete. Nach einigen Wochen vertraute sie mir, daß sie um 400 Dukaten in Verlegenheit sei, die ich ihr sehr bereitwillig lieh. — Sie konnte nicht schreiben und gab mir diesen Ring — Sollte ich früher sterben, sprach sie, eh ich Unterstützung von meinem Manne erhalte, so zeigen Sie ihm diesen Ring. Er wird Ihnen ohne Versicherung glauben, daß das Portrait seines zärtlichen

Schröder, Die unglückliche Ehe &c.

Weibes nur unter diesen Umständen aus ihren Händen kommen konnte. Er wird eine Schuld, die seine Nachlässigkeit veranlaßte, billig bezahlen. Kurze Zeit darauf mußte ich verreisen; bei meiner Zurückkunft war sie nicht mehr.

Klingsberg. Sie haben keine andere Beweise? nichts Schriftliches?

Birk. Nichts, als diesen Ring, (mit festem Tone) und mein Ehrentwort.

Klingsberg (nach einer kleinen Pause). Feu! Feu!

Feu (tritt herein durch die Seitenthüre linker Hand).

Klingsberg (gibt ihm Schlüssel). Vierhundert Dukaten aus meiner Schatulle.

Feu (geht durch die Seitenthüre linker Hand ab).

Klingsberg. Wenn ich das Geld bezahle, ist hoffentlich der Ring mein?

Birk. Ich möchte gern zum Andenken — — —

Klingsberg. Daraus wird nichts. Sie bekommen vierhundert Dukaten, und ich den Ring.

Birk. Sie haben ein näheres Recht. (Gibt ihm den Ring.)

Klingsberg. Sie scheinen ein Mann zu sein, der etwas in der Welt versucht hat?

Birk. Ich war Soldat; meine Blessuren brachten mich nach Spaa.

Klingsberg. Blessuren, die Sie im Kriege erhielten?

Birk. In einem unglücklichen Duell.

Klingsberg. So! — Man kann zuweilen in sonderbare Verlegenheit kommen.

Birk. Ja wohl!

Klingsberg. Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie ein großer Freund von Offenherzigkeit?

Birk. O ja.

Klingsberg. So will ich Ihnen denn meine Empfindungen mittheilen. Sie geben mir aber Ihr Wort, sich nicht zu erzürnen.

Birk. Wenn nicht Beleidigungen —

Klingsberg. Ba, ba! Dadurch, daß ich bezahle, nehme ich ja Alles für

Wahrheit an. Die Rede ist nur von Empfindungen.

Birk. Lassen Sie hören.

Klingsberg. Ich muß Ihnen dabei sagen, daß Ihr Alter, und Ihr offenes Gesicht, meine Empfindungen Lügen strafen: Meine Empfindung sagt: die ganze Erzählung ist eine Erfindung, mich um vierhundert Dukaten leichter zu machen; aber Ihr offenes Gesicht sagt das Gegentheil. Meine Empfindung sagt: wie sollte meine Frau einen Ring von ungefähr sechzig Dukaten Werth, Ihnen als ein Unterpfand gegeben haben, da sie für vierzigtausend Gulden Schmuck hatte? Aber Ihr offenes Gesicht sagt das Gegentheil. Zuletzt sagt meine Empfindung: (Feu bringt vier Rollen Geld, und geht wieder ab. Klingsberg gibt es Birk.) Es sei besser, Ihnen vierhundert Dukaten zu geben, als Ihnen das Portrait meines tugendhaften Weibes zu lassen — und Ihr offenes Gesicht sagt: Klingsberg hat Recht.

Birk. Sie vermengen Scherz und Ernst auf eine Art, daß ich nicht weiß —

Klingsberg. Es sind ja nur Empfindungen. Sie haben das Geld, und ich ein Stück von meiner Frau.

Birk. Ich will Sie wenigstens ersuchen, Ihre Empfindungen nicht laut werden zu lassen, sonst — —

Klingsberg. Das will ich sehr gern; aber wer ist Meister seiner Empfindungen?

Zwölfter Auftritt.

Birk. Comtesse. Klingsberg.

Comtesse. Wo bleiben Sie, meine Herren? man wartet!

Birk. Ich komme. — Herr Graf! Ich danke Ihnen. (Geht ab.)

Klingsberg (halb für sich). Für mein Geld, nicht für meine Empfindungen. (Laut.) Mit dem größten Erstaunen hab' ich bemerkt, daß Sie gegen mich aufgebracht sind! Warum das, meine liebste Comtesse?

Comtesse. Weil Sie ein boshafter Verräther sind —!

Klingsberg. O Himmel und Erde! ich ein Verräther? Ich, der Sie so un-menschlich liebt?

Comtesse. Gehn Sie! gehn Sie! nun kenn' ich die Sprache. Mich so zu beschimpfen! mich mit einem simplen Fräulein in eine Parallele zu setzen!

Klingsberg. Ich falle aus den Wolken! Was hab' ich gethan? Was ist vorgefallen?

Comtesse. Erschrecklich! anstatt mich um Verzeihung zu bitten, stellt er sich unwissend.

Klingsberg. Ich bin in Allem unwissend, nur nicht in meiner Liebe für Sie.

Comtesse. Davon haben Sie mich durch den Brief überzeugt, den Sie dem Fräulein Selting aus Iglau schrieben.

Klingsberg. Fräulein Selting? — O du verdammter Kerl! Feu! Feu!

Comtesse. Nun, was soll das?

Klingsberg. Feu! Feu!

Dreizehnter Auftritt.

Feu. Klingsberg. Comtesse.

Klingsberg. Dummkopf über alle Dummköpfe! Ist das mein Lohn? Ist das mein Dank? — Denken Sie nur, Comtesse! ich hab' ihn zu meinem Vertrauten gemacht; ich habe mir die Mühe gegeben, ihn umzutauschen; habe ihm anstatt des abscheulichen Namens Feuerbinder den schönen Namen Feu geschenkt! und er spielt mir solche Streiche.

Comtesse (will gehen). Sie sind nicht klug!

Klingsberg. Bleiben Sie, Comtesse! — Ich will ihn nicht ansehen — — (Er wendet Feu den Rücken zu.) Schrieb ich nicht in Iglau zwei Briefe?

Feu. Ja, Ihro Hochgräflichen Gnaden!

Comtesse. Nun, da haben wir's!

Klingsberg. Geduld! — Befahl ich dir nicht, die Adresse zu machen?

Feu. Ja.

Klingsberg. Sie müssen wissen, Comtesse, daß ich nie selbst die Adresse auf gewisse Briefe schreibe, weil meine Hand zu bekannt ist. — An wen adressirtest du den Brief?

Feu. An das Fräulein von Selting.

Klingsberg. Was sagte ich, als ich's gewahr ward?

Feu. Ich sei ein Esel, und ich sollte mich zum Teufel packen. Sie schrieben hierauf den Brief noch einmal; riefen mich herein, und ich mußte die Adresse an die Comtesse Wildheim schreiben.

Klingsberg. Was sagen Sie nun?

Comtesse. Aber wie kam der andere Brief an das Fräulein Selting?

Klingsberg. Ja, das möcht' ich auch wissen, Monsieur Feu!

Feu. Euer Gnaden warfen den Brief in einen Winkel. Ich vergaß ihn aufzuheben, weil wir so schleunig fortreisten; der Wirth wird ihn gefunden, und mit dem andern auf die Post gegeben haben.

Klingsberg. Nun?

Comtesse (gibt ihm die Hand, die er küßt). Es bleibt beim Alten — Kommen Sie zur Gesellschaft, und ziehn Sie das Fräulein aus ihrem lächerlichen Irrthum!

Klingsberg. Nicht mehr wie billig. Ich folge Ihnen sogleich.

Comtesse. Noch eins: mein Onkel kommt zum Diner. Sie werden hoffentlich Gelegenheit suchen, ihn allein zu sprechen. Adieu!

(Sie geht ab, er begleitet sie bis zur Hinterthüre linker Hand.)

Vierzehnter Auftritt.

Feu. Klingsberg.

Klingsberg. Adieu, meine süße Comtesse! Die Mädchen sind rasend! Kaum sagt man einer ein Paar Schmeiche-

leien, so denken sie gleich an den priesterlichen Segen — — Nun Feu! ha, ha, ha! Hab' ich nicht Wort gehalten? Habe ich mich nicht grade so heraus gewickelt, als ich's vorher sagte?

Feu. Ganz gut, gnädiger Herr! aber das wäre Alles nicht nöthig gewesen, wenn Sie einer Jeden etwas Andres geschrieben hätten.

Klingsberg. Dummkopf! Du wirst nie Esprit du Jeu bekommen. Beide Märrinnen sind in mein Vermögen verliebt, beide sind eitel und stolz auf ihre vermeinte Eroberung; folglich war es unmöglich, daß sie sich nicht necken und endlich gegen einander erklären sollten. Um nun mein Amusement mit ihnen nicht zu verlieren, und mich herauswickeln zu können, mußte ich gerade so und nicht anders handeln.

Feu. Aber war es überhaupt nöthig, ihnen zu schreiben?

Klingsberg. Mußte ich sie nicht besänftigen, daß ich sie wegen des Luftballons verließ? Und muß ich nicht die Lacher auf meiner Seite haben, wenn's zur Erklärung kommt? Müßten sich die Mädchen nicht zu Tode schämen, daß ich sie auf eine so kindische Art bei der Nase herumgeführt habe? Ich will sie lehren, sich in mein Geld zu verlieben!

Feu. Es kann doch sein, daß Eine Sie wirklich liebt.

Klingsberg. Das weiß ich besser. Ich glaube auf Ehre, daß mich, so lange ich auf der Welt bin, kein Frauenzimmer wahrhaft geliebt hat, als meine Mutter.

Feu. Ach gnädiger Herr! verzeihen Sie! bald hätt' ich's vergessen. Ein fremder Mensch gab mir dieß Billet.

Klingsberg. Doch keine Ausforderung? — (Er liest.) Ha, ha, ha! Feu, mach dich fertig! Neues Amusement! — (Er liest.) „Eine Dame von Stand und Ehre liebt Sie! aber, ob sie gleich nicht zweifelt, Eindruck auf Sie zu machen, so fürchtet sie doch Ihren Leichtsin. Halten Sie sich stark genug, die Proben zu bestehen, die sie Ihnen vorschreiben wird, so soll man in einer halben Stunde Ihre

Antwort abholen. — Man hofft, Sie werden den Roman mit der Comtesse Wildheim, und dem Fräulein Selting, mit den Briefen von Iglau beschließen.“ — Was Teufel ist das? — Wo hat sie das erfahren? Was für ein Frauenzimmer ist das? Was für Proben fordert sie von mir? — Ei, wozu des Grübelns? — Ich will ihr in zwei Zeilen schreiben, daß ich sie anbete, mich allen Proben unterwerfe, und verzweifle, bis ich sie kennen lerne. Fort zum Schreibtisch, und dann zum Spiel.
(Geht ab, durch die Hinterthüre linker Hand.)

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Baron Birk. Frau von Holm.

Fr. v. Holm. Rasendes, abscheuliches Malheur!

Birk. Euer Gnaden haben nicht kalt Blut genug.

Fr. v. Holm. Meine schöne dreißig Dukaten! — Und noch fünf und zwanzig schuldig!

Birk. Klingsberg ist galant; er wird sie schwerlich fordern.

Fr. v. Holm. Was haben Sie denn für einen Handel mit ihm? Was wollte er mit der ewigen Wiederholung von seinen Empfindungen?

Birk. Ein wenig Verdruß, weil er mir vierhundert Dukaten bezahlen mußte.

Fr. v. Holm. Vierhundert Dukaten, die er Ihnen schuldig war?

Birk. Er nicht, seine Frau.

Fr. v. Holm. Seine Frau? Sie setzen mich in Erstaunen. Wann lernten Sie sie kennen?

Birk. In Spaa, und zwar zehn Wochen vor ihrem Tode. Der Graf ließ ihr zu wenig Geld; sie kam in Verlegenheit, und ich ließ ihr vierhundert Dukaten. Sie konnte nicht mehr schrei-

ben, gab mir einen Ring mit ihrem Portrait, den ich dem Grafen zum Beweise meiner Forderung zeigen sollte.

Fr. v. Holm. Und er bezahlte auf diesen Beweis?

Birk. Der gute Herr scheint kein Liebhaber vom Halsbrechen zu sein.

Fr. v. Holm. Hm! hm! Sehr sonderbar! — Und sie gab Ihnen einen Ring mit ihrem Portrait! — O, so sind Sie auch wahrlich nähere Freunde gewesen, als Sie sein sollten.

Birk (für sich). Die Frau kann mir zu mehr verhelfen.

Fr. v. Holm. Nun, so will ich auch nie dem allgemeinen Rufe wieder trauen. Was war das hier für ein Aufheben von Henriettens Tugend! von Henriettens Frömmigkeit, von Henriettens Bescheidenheit! — Und die Heuchlerin war ein Weltkind!

Birk. Hm! das sind wir alle.

Fr. v. Holm. Sie glauben nicht, lieber Baron! welchen Gefallen Sie mir durch die Nachricht erzeigt haben. Sie glauben nicht, wie angenehm es einer tugendhaften Frau ist, das Laster entlarvt zu sehen. Sie war mitleidig! eingezogen! tugendhaft! o ja! Sie ging täglich zweimal in die Kirche! o ja! — Es war ein größerer Lärm von ihrer Frömmigkeit, als alle Glocken der ganzen Stadt machen können.

Birk. Sie geben meinen Worten eine ganz besondere Deutung, gnädige Frau! und ich bitte Sie inständigst, nicht weiter davon zu sprechen. Man könnte den Grafen aufziehen, und er wäre so gut wie gezwungen, mich zur Rede zu stellen. Mir bliebe Nichts übrig, als ihm ein Paar Pistolen zu präsentiren, und der Hasensfuß würde sein Leben sehr theuer loskaufen müssen. Wie leicht könnte ich dann in den Verdacht kommen, daß das mein Plan gewesen wäre.

Fr. v. Holm. Hm! Sollte Klingsberg wirklich so furchtsam sein?

Birk. Sehr vermuthlich; denn ein Mann, dem das He z auf der rechten

Stelle sitzt, gibt keinem Fremden auf sein bloßes Wort vierhundert Dukaten.

Fr. v. Holm. Nun, ich will auch keinem Menschen außer meinem Mann, Etwas davon sagen: Er muß doch seine theure Cousine, der er sein ganzes Vermögen vermachen wollte, kennen lernen.

Birk. Was wollen Sie ihm sagen? Hab' ich das geringste Nachtheilige geäußert?

Fr. v. Holm. Schon gut, schon gut. — Lieber Baron, da Sie auf eine so leichte Art zu vierhundert Dukaten gekommen sind, könnten Sie mir einen großen Dienst leisten, wenn Sie mir hundert Stück auf acht Tage liehen.

Birk. Gnädige Frau! ich habe es verschworen, Geld zu verleihen; auch weiß ich nicht, wie lange ich mich hier aufhalten werde. Ihr gehorsamer Diener. (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Frau von Holm.

Das ist ein Erz —! — Was soll ich nun anfangen? Nach der Tafel geht's wieder an's Spiel, und ich habe kein Geld. Meinen alten geizigen Mann darf ich heut nicht wieder ansprechen — Birk war meine einzige Hoffnung! — Ach! ich bin recht unglücklich! — Was hilft es nun, daß ich mich aufgeopfert, und den alten Mann um seines Geldes willen genommen habe? Ich bekomme doch nicht so viel Geld, als ich brauche. — Was soll ich anfangen?

Dritter Auftritt.

Frau von Holm. Klingsberg.

Klingsberg. Treff' ich Sie endlich einmal allein, charmanter Weibchen? Das ist ja ein außerordentliches Glück,

Sie ohne Ihren alten närrischen Mann zu sehen! — Warum so niedergeschlagen?

Fr. v. Holm. Hab' ich nicht mein Geld verloren?

Klingsberg. Und hab' ich's nicht gewonnen?

Fr. v. Holm. Bin ich nicht noch fünfundzwanzig Dukaten schuldig?

Klingsberg. Und hoffe ich nicht, daß es noch fünfhundert werden sollen?

Fr. v. Holm. Sm! es ist eben nicht galant von Ihnen, den Damen abzugewinnen.

Klingsberg. Da ich gern jede hübsche Dame ganz gewinnen möchte, — warum soll ich nicht einen Theil von ihr zu gewinnen suchen? — Und bedenken Sie nur, welcher Zauber in den Dukaten steckt! (Er zieht eine Handvoll heraus.) Ihr allerliebsten Dinger! Ihr Empörer und Bändiger der Leidenschaften! Des Verlierers Schmerz, und des Gewinners Entzücken! — Hinein mit Euch! (Er steckt sie wieder ein.)

Fr. v. Holm. So? Sie wollen meinen Verdruß über den Verlust noch vermehren?

Klingsberg. Verdruß? Verdruß über Gold! bei solchen Augen? — Augen, die so hell scheinen, als die Sonne, haben auch der Sonne Eigenschaften: sie können Alles in Gold verwandeln.

Fr. v. Holm. Meine Augen sind so kräftig nicht! O, ich habe große Lust, die Karten auf Zeitlebens zu verschwören.

Klingsberg. Verschwören? Das verhöte der Himmel! Das hieße, die Seele unserer Gesellschaften verschwören. Sogar die Undächtler, die das vernünftigste Vergnügen für höchst sündlich halten, sitzen mit Seelenfreude am Spielisch. Was für Menschen werden durch Karten vereinigt! Karten sind die Amosenspfleger des Glücks, die ihre gedankenlosen Gunstbezeugungen blindlings austheilen, und manchen Strohkopf mehr begünstigen, als den denkenden Kopf. Wie verehrungswürdig werden sie zwischen den weißen Fingern eines schönen Frauenzimmers! Nun erwägen Sie vollends

die angenehme Furcht, die ängstliche Hoffnung, die zweifelnde Freude, die sie uns mittheilen. Denken Sie an den Neunziger im Picket; an das Sept le va im Faro; an die fünf Matadors im V'Ombre.

Fr. v. Holm. Ich habe den Senker von dem Geschwätz!

Klingsberg. Die so oft Gelegenheit geben, daß eine hübsche Frau in der Nacht ihren Mann bestiehlt, um den folgenden Abend an uns verlieren zu können. Denken Sie an unsere unbegreiflichen Fortschritte in der Gunst einer Dame, wenn sie uns erst ein Paar hundert Dukaten schuldig ist, und nicht bezahlen kann.

Fr. v. Holm. O, hören Sie auf!

Klingsberg. Wir ledigen Leute sollten eigentlich unsern Gewinnst mit den Ehemännern theilen, die ihren Frauen das Spiel erlauben — Diese Erlaubniß gibt den Weibern Eigenschaften, die für uns von hohem Werthe sind: Gedankenlosigkeit, Nachlässigkeit gegen Mann und Kinder, Geiz, Hestigkeit.

Fr. v. Holm (boshast). Spielte Ihre selige Frau nicht auch?

Klingsberg. Meine Frau? — Ei, die wollen wir ruhen lassen. Todte gehören in kein tête à tête, das zum Lebendigmachen bestimmt ist.

Fr. v. Holm (spöttisch). Man soll freilich von den Todten Nichts als Gutes sagen.

Klingsberg. Besonders wenn man nichts Böses zu sagen weiß.

Fr. v. Holm. Ach! jede Wahrheit ist für den böse, den sie trifft.

Klingsberg. Ja wohl! Wenn ich Ihnen nun sagte: Arme Frau! Sie möchten gern spielen, und haben kein Geld.

Fr. v. Holm. Scherz beiseite! Lieben Sie Ihre Frau?

Klingsberg. So sehr, so sehr — daß ich um ihretwillen jedes hübsche Mädchen liebe, die mir begegnet.

Fr. v. Holm. Gefiel Ihnen der Ehestand?

Klingsberg. So außerordentlich, daß, wenn die Vielweiberei erlaubt wäre, ich jeden Tag ein neues Weib nähme.

Fr. v. Holm. Poffen! Sie sollen mir von Ihrer Heirath erzählen.

Klingsberg. Ha, ha, ha! — Was kann ich davon erzählen? Ich heirathete meine Frau durch Zufall. — Sie war schön, durch Zufall, und ich liebte sie, durch ganz besondern Zufall. Der Zufall gab ihr Tugend, Erziehung, Anmuth, und mich. In der einen Stunde liebte ich sie; in der andern entzückte sie mich. Den einen Tag war sie meine Frau, den andern meine Geliebte. In einer ihrer guten Eigenschaften fand ich fünfhundertsechszwanzig neue, und so hatte ich fünfhundertsechszwanzig Tage — so lange waren wir verheirathet — täglich eine neue vortreffliche Frau.

Fr. v. Holm. Ueber den Schwätzer! — War sie wirklich tugendhaft?

Klingsberg (für sich). Impertinente Frage! (Laut.) Mein Reichthum gab meiner Liebe Glanz, und unserm Vergnügen Nahrung. Wir hatten die Freuden des Lebens in einen Ring gebannt, und ließen sie im ewigen Zirkel um uns tanzen.

Fr. v. Holm. Und Sie tanzen im ewigen Zirkel der Narrenspoffen. Ich frage noch einmal: war sie tugendhaft?

Klingsberg (für sich). Boshafter Teufel! (Laut.) Ich puderte mich stärker, um ihr zu gefallen. Wir verplauderten den Morgen in verliebtem Unsinn; verfuhr den Nachmittag in Promenaden; verspielten den Abend in Karten; vertanzten die Nacht auf Bällen —

Fr. v. Holm. Werden Sie nicht bald vernünftig antworten?

Klingsberg. Nie sah man ein solch Modell der Einigkeit. Mein Herz wisperte mir immer ihre Wünsche zu, weil sie sich immer in meinem Herzen aufhielt. Es entstand kein Streit, außer beim Zuorkommen von Liebe — Kein Gedanke von Herrschaft — weil jedes sein Glück darein setzte, zu gehorchen.

Fr. v. Holm. Lügen, Lügen! ich glaube kein Wort.

Klingsberg. Wir fühlten nie das Joch des Ehestandes, denn unsere Liebe war stärker, als Gebräuche. Hymens Fackel verlor ihr Licht bei dem Sonnenfeuer der Zärtlichkeit, das unsere Herzen entzündete.

Fr. v. Holm (heftig.) Graf Klingsberg! Sie beleidigen mich entsetzlich!

Klingsberg. Beleidigen? Ha, ha, ha!

Fr. v. Holm. Ja, Herr Graf! es ist Beleidigung, ein Frauenzimmer, in Gegenwart anderer, so ausschweifend zu loben. — (Herausplatzend.) Ihre Frau war — —

Klingsberg. St! ich will Ihnen erzählen, was sie war — Sie war so tugendhaft, daß, wenn ich sie auch in eines Andern Armen gesehen hätte, so würde meine Vernunft meine Augen Lügen gestraft und mich überredet haben, der Teufel mache mir ein Blendwerk vor.

Fr. v. Holm. Daß du doch verstummen müßtest! Wollen Sie mich nicht reden lassen?

Klingsberg. O ja; reden Sie, aber ich will Nichts hören. Und wenn auch die Eitelkeit meines, und der Neid Ihres Geschlechts, sich gegen ihre Tugend heiser schreien, so sollen sie doch mein Ohr nicht erreichen.

(Er wirft den Hut auf den Tisch und hält sich die Ohren zu.)

Fr. v. Holm. Aber das Portrait — das Portrait im Ringe — — —

Klingsberg. Ich höre Nichts.

Fr. v. Holm (schreit). Der Ring, für den Sie vierhundert Dukaten bezahlten, ist ein Liebesandenken Ihrer Frau.

Klingsberg. Lauter! Lauter!

Fr. v. Holm. Ein Liebesandenken Ihrer Frau — und unstreitig muß sie den Baron schon lange gekannt haben — und vielleicht noch eher, als sie Frau Gräfin von Klingsberg wurde.

Klingsberg. Hsch, hsch, hsch!

Fr. v. Holm. Was gibt's?

Klingsberg. Eine Maus!

Fr. v. Holm (ängstlich schreiend). Wo? Wo?

Klingsberg. Bei Ihren Füßen, an der Falbel — —

Fr. v. Holm. Hilfe! Hilfe! (Sie läuft schreiend ab).

Klingsberg. Satan von einem Weibe! fürchtet sich vor einer Maus, und greift tollkühn und rasend die Ehre einer braven Frau an. — Dünkt sich besser, als meine Henriette! — als ob Tugend gegen Männer — die sie wirklich hat — die einzige Tugend eines Frauenzimmers wäre! So viel hab' ich indessen durch die boshafte Plaudertasche erfahren, daß der Herr Baron von Birl mich nicht allein geprellt hat, sondern gar —

Vierter Auftritt.

Herr von Holm. Klingsberg.

Fr. v. Holm (bald außer sich). Que Diable! Herr Graf! was haben Sie mit meiner Frau angefangen? Sie ist wie besessen — schreit immer — eine Maus! Klingsberg! Mäuse! Mäuse!

Klingsberg (für sich). Ha, ha, ha! Gelegenheit zur Züchtigung!

Fr. v. Holm. Was ist vorgefallen? Was ist vorgefallen?

Klingsberg (lächelnd). Sie sind ein Glückskind, Herr von Holm.

Fr. v. Holm. Weil ich so reich bin?

Klingsberg. Weil — hm! ich kann's Ihnen nicht sagen.

Fr. v. Holm. Ah, faites-moi la grâce!

Klingsberg. Sie haben einer Maus viel zu danken.

Fr. v. Holm. Einer Maus? Que Diable!

Klingsberg. Kurzum, Sie sind ein Glückskind!

Fr. v. Holm. Mais pourquoi? pourquoi?

Klingsberg. Hätte jeder alte Ehemann einen solchen Tugendwächter seiner Frau —

Hr. v. Holm. Tugendwächter? — ich spür' ein Fieber!

Klingsberg. Oder käm' eine jede Maus so a tempo, so wollte ich selbst jedem Dreiundsechziger rathen, sich ein Weib zu nehmen.

Hr. v. Holm. Parbleu! Sie sticheln, Herr Graf!

Klingsberg. Sie werden doch nicht läugnen, mon cher Oncle, daß es in Ihren Jahren ein kühner Streich war, ein armes rasches Mädchen zu heirathen?

Hr. v. Holm. Laissons cela!

Klingsberg. Denn nicht immer ist eine Maus bei der Hand.

Hr. v. Holm. Was wollen Sie mit der verdammten Maus?

Klingsberg. Wenn Sie mir versprechen, meiner Vorschrift pünktlich zu folgen, so will ich Ihnen wohl einen Theil der Geschichte erzählen.

Hr. v. Holm. Foi de Cavalier!

Klingsberg. Ich warne Sie gegen meinen eignen Vortheil — aber was opfert man nicht einem so lieben Onkel auf! Ihre Frau ist hübsch — Ich bin kein Kostverächter, wie Sie wissen —

Hr. v. Holm. Que Diable!

Klingsberg. Verhindern Sie auf's sorgfältigste, daß sie mit mir allein ist —

Hr. v. Holm (greift sich an den Puls.) Das Fieber wird stärker.

Klingsberg. Mehr erlaubt mir die Bescheidenheit nicht zu sagen — Wollen Sie sich aber gegen die gewöhnlichen Unglücksfälle eines alten Mannes in Sicherheit setzen, so lassen Sie Ihre Frau in acht Wochen keine Karte berühren.

Hr. v. Holm. Dann wird sie krank.

Klingsberg. Und Sie gesund; c'est-à-dire: Sie haben dann nicht nöthig, auf den Beistand einer Maus zu rechnen.

Hr. v. Holm. Mais que Diable!

Klingsberg. Thun Sie nun, was Sie wollen!

Hr. v. Holm. Ah, que je suis malheureux! Das geht weit, wenn sogar die Mäuse die Stirne eines ehrlichen Mannes retten müssen. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Klingsberg.

So, meine Frau von Holm! das soll Sie lehren, künftig anständiger von meiner Frau zu reden — Ha, ha, ha! nicht spielen dürfen! — In unsern Zeiten, glaube ich, ist das die größte Strafe, die man den mehrsten Frauenzimmern diktiren kann. Aber Madame de Holm ist eine verdammte boshafte Katze, die man scharf bestrafen muß. Sie ist das wahre gewöhnliche Frauenzimmer. Man sage nur ein Bonmot gegen ihr ganzes Geschlecht, so wird sie rasen; man lobe ein einzelnes Frauenzimmer, so wird sie auch rasen. — Hm! ich kann wohl jetzt nichts Bessers thun, als den feinen Sünder, Herrn Baron Birk, vor meinen Beichtstuhl zu ziehen, oder den Wunsch meiner unbekanntenen Liebchaft erfüllen, und die Poffen mit den Mädchen endigen.

Sechster Auftritt.

Klingsberg. Caroline.

Caroline. Retten Sie mich, Graf Klingsberg, oder ich bin verloren. — Ich soll noch heute zur alten Eichhelm.

Klingsberg. O, das ist eine charmante Dame; sie singt die geistlichen Lieder wie eine Orgel.

Caroline. Nun ist keine Zeit zum Scherz. Sind Sie kein Betrüger, so reden Sie mit meinem Bruder.

Klingsberg. Was soll ich ihm denn sagen?

Caroline. Eine allerliebste Frage! was Sie mir gesagt haben.

Klingsberg. Ha, ha, ha! da würd' er mich schön auslachen.

Caroline. Herr Graf!

Klingsberg. Natürlich! — Sollt' er nicht lachen, wenn ich zu ihm sagte: mein liebster Major! Sie sind ein charmanter Kind! ich liebe, ich bete Sie an!

Caroline. Sie sind ein abscheulicher Mensch! und meine Schwägerin hat vollkommen Recht.

Klingsberg. So? hat sie meiner in Ehren gedacht? Nun, wir wollen suchen, uns zu revanchiren.

Caroline. Da Sie mir vor einer Stunde den Irrthum mit dem Briefe aus Iglau aufklärten, sagte ich Ihnen nicht, daß ich mich nicht eher hinlänglich über die Rechtschaffenheit Ihrer Absichten beruhigen könne, bis Sie förmlich bei meinem Bruder um mich anhielten?

Klingsberg. Ganz recht.

Caroline. Versprachen Sie mir nicht, es zu thun?

Klingsberg. Allerdings; denn wer kann einem so hübschen Kinde Etwas abschlagen? — Aber nicht heute.

Caroline. Die Zeit ist aber dringend. Ich soll noch heute zur Eichhelm.

Klingsberg. Und kann ich Sie nicht eben so gut aus der Eichhelm Hause zur Trauung abholen, als aus diesem? — Bedenken Sie doch nur, mein charmanter Kind, daß ich eigentlich noch Trauer habe —

Caroline. O ja, Sie sind sehr traurig!

Klingsberg. Meine Frau ist erst sieben Monate todt.

Caroline. Aber bei der Eichhelm können wir uns durchaus nicht sehen.

Klingsberg. Dafür lassen Sie mich sorgen. Ich schenk' ihr ein paar alte Legenden — halte ein paar Betstunden mit ihr — schicke ihr ein paar Körbe guten Champagner — und ich bin das Kind im Hause.

Caroline. Aber — —

Klingsberg. Verlassen Sie sich auf mich!

Caroline. Himmel! mein Bruder.

Siebenter Auftritt.

Major. Klingsberg. Caroline.

Klingsberg. Guten Morgen, lieber Major! wie geht's, wie haben Sie gelebt?

Major. So ziemlich. — Entfernen Sie sich, Fräulein.

Klingsberg. Beileibe nicht!

Major. Ich habe mit Ihnen allein zu reden.

Klingsberg. Nachher; erst muß ich des Fräuleins wegen mit Ihnen reden.

Major. So?

Caroline (für sich). A ha! er macht doch Ernst.

Klingsberg. Lieber Major! wir, als alte Bekannte und Freunde —

Major. Die Wahrheit zu sagen, in einem gewissen Punkte trau' ich Ihrer Freundschaft nicht.

Klingsberg. Grade, wo Sie mir am mehrsten trauen sollten. Ich also, als Ihr wahrer Freund, nehme natürlich den eifrigsten Antheil an allem, was Sie interessirt.

Major. Es ist mir angenehm.

Klingsberg. Nun kann Sie nach Ihrer Gemahlin Niemand lebhafter interessiren, als Ihre Schwester —

Major. Ganz recht.

Klingsberg. Die mich denn auch, weil sie Ihre Schwester ist, nothwendig interessirt; wenn ich auch blind genug wäre, ihre Reizungen und Vollkommenheiten zu übersehen.

Major. Die Nothwendigkeit seh' ich denn nun so genau nicht ein — doch, ich erwarte die Folge.

Klingsberg. Wien ist ein gefährlicher Ort für junge Damen. Unsere häufigen Schmausereien und Spielgesellschaften bringen eine Menge Personen

in unsere Zirkel, die unsern Schönen gefährlich sind.

Major. Nun? Die Folge ist — —

Klingsberg. Daß man sie entweder so bald als möglich verheirathen —

Caroline (für sich). Endlich!

Klingsberg. Oder in ein Haus bringen muß, in welchem man die Tugend zu beschützen weiß. Ich find' es daher außerordentlich weise, daß Sie Ihre Schwester bei der alten Eichhelm einquartiren.

Caroline (für sich). O du Bösewicht!

Klingsberg (heimlich zu ihr). Denken Sie an meine Trauer.

Major. Verlaß uns, Caroline!

Klingsberg. Ich hab' ihr vorhin die Sache von der rechten Seite vorgestellt, und endlich fand sie Ihren Entschluß ganz vortrefflich. Nicht wahr, mein Fräulein?

Caroline. O — O ja.

Major. Verlaß uns!

Caroline (will gehen).

Klingsberg (führt sie ab). Ich hoffe, Ihr Bruder wird mir das Vergnügen nicht versagen, Sie der alten Gräfin zu überliefern. (Reise.) Kehren Sie sich an Nichts — lauter Maske.

Achter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Major (für sich). Der Mensch ist rasend, oder —

Klingsberg. Nun, lieber Major, was steht zu Ihrem Befehl?

Major. Ich muß Sie bitten, so peremptorisch in Ihren Antworten zu sein, als ich in meinen Fragen.

Klingsberg. Die Bitte ist schwer zu erfüllen; denn Sie sind sehr geizig in Worten, und ich äußerst verschwenderisch. Ich will so sparsam sein, als möglich.

Major. Stehn Sie mit meiner Schwester in einem Verständnisse?

Klingsberg. O ja.

Major (heftig). In einem Verständnisse?

Klingsberg. In dem ich mit allen hübschen Mädchen und Weibern stehe.

Major. Haben Sie ihr von Liebe vorgeschwatzt?

Klingsberg. O ja, wie einer jeden Andern. Ich bedaure nur, daß ich noch keine Gelegenheit zu einem tête à tête mit Ihrer Frau hatte.

Major (bitter). Ha! das wird nicht schwer zu erlangen sein. — Lassen Sie uns erst diese Sache ausmachen.

Klingsberg. Wie's Ihnen gefällig ist.

Major. Haben Sie ihr versprochen, sie zu heirathen?

Klingsberg. Nein.

Major. Nein? und sie sagte mir —

Klingsberg. Was sie wünscht — was mehrere wünschen — — Gräfin Klingsberg zu werden.

Major. Wie ist es möglich, daß sie sich so vergessen könnte, wenn —

Klingsberg. Wenn sie nicht ein Frauenzimmer wäre. Ja wohl — Nun lassen Sie uns die Partie umkehren; mich fragen, Ihnen zu antworten. Haben Sie je Etwas von mir gehört, das gegen Ehre und Rechtschaffenheit stritte?

Major. Sobald es Männer betrifft — Nein.

Klingsberg. Eben so handle ich — Notabene! gegen rechtichaffne Weiber. — Ich amüfire mich mit allen; aber ich gebe Märrinnen, die sich in mein Geld und meinen Stand verlieben, dem Gelächter preis.

Major. Hat das Bezug?

Klingsberg. Geduld! — Glauben Sie nicht, daß ich ein Narr bin, der in diesen Jahren noch Eroberungen zu machen glaubt! und dennoch belagert mich Alles, was heirathen will! — Mein Geld, mein Stand, macht Alles verliebt. Ich ärgere mich, daß man auch nicht im mindesten auf meine Munterkeit, und die Art, wie ich mit meiner seligen Frau lebte, Rücksicht nimmt. Drum mache

ich einer jeden, die stolz genug ist, Henriettens Platz einnehmen zu wollen, so viel weiß, als ich kann, um sie hernach auszulachen.

Major. Und auch meine Schwester ist unter der Zahl dieser Närrinnen?

Klingsberg. Auch; und muß also auch ausgelacht werden.

Major. Das will ich verbitten.

Klingsberg. Nein, nein, davon laß ich mich nicht abbringen. Doch soll es mit aller Rücksicht auf Sie geschehen. Und wenn Sie ihr auch meinen Plan von Wort zu Wort erzählen, so geschieht's doch, denn in zwei Minuten hab' ich ihr Alles wieder ausgeschwatzt.

Major. Noch immer so eitel?

Klingsberg. Noch immer Weiberkennner. — Wollen Sie versteckt zuhören, so will ich die Wildheim zugleich in die Kur nehmen.

Major. Ich will für's erste Ihr Wort, daß Sie keine uns beschimpfende Absichten haben.

Klingsberg. Menschenfreundliche. Ich will, so viel ich kann, unsere Weiber von ihren Thorheiten heilen.

Major (bitter). O, wenn Sie das könnten! —

Klingsberg. So wünschten Sie wohl, daß ich bei Ihrer Frau anfinge? Ja, dann — —

Neunter Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu (gibt ihm einen Brief).

Klingsberg. Mit Erlaubniß — (Er liest — — zu Feu.) Wenn du kein Spitzbube bist, so ist meine neue Liebshaft der Teufel selbst.

Feu. Wie können Sie glauben? —

Klingsberg. Enfin, Monsieur Feu! ich werde künftig geheimer gegen dich sein. Geh deiner Wege.

Feu (geht ab.)

Major. Was haben Sie?

Klingsberg (der unterdessen weiter gelesen). Zum Henker! ich habe meinem Feu unrecht gethan. Die Dinge weiß er ja nicht. — Major! ich bin in ein Abenteuer verwickelt, das einzig ist. Vor ein paar Stunden bekam ich ein Billet von einer Ungenannten, um deren Liebe ich mich erst mächtigen Proben unterwerfen soll — Sie stellte mich zugleich über eine Sache zu Rede, die, außer mir und Feu kein Mensch wissen kann. — Nun schreibt sie mir folgendes: — ich weiß nicht, ob Ihnen meine Affaire mit dem Baron Birk bekannt ist?

Major. Ja; Holm hat mir erzählt, daß Sie sich von einem Aventurier (dafür halte ich ihn), vierhundert Dukaten abtrogen ließen.

Klingsberg. Abtrogen? das nun wohl nicht; auch ist die Sache noch nicht geendet. — Aber hören Sie nur, was dieser Engel oder Teufel schreibt. „Der Ring mit dem Portrait ist Ihrer seligen Frau von ihrer Kammerjungfer gestohlen, und höchstwahrscheinlich dem Baron Birk verkauft worden. — Er hat Ihre Frau nie gesehen; er ist aber ein Mensch, dem sein Leben um jede Summe feil ist. Ich beschwöre Sie also, sich nicht mit ihm einzulassen; erinnern Sie sich der Gefahr in Straßburg, aus der Sie nur Ihr gutes Glück rettete. Vertheidigen Sie Ihre Frau ferner gegen boshafte Weiber, nur nicht gegen diesen Mann. Innigst hat es mich gerührt, daß Sie sie ehren; innigst betrüben mich Ihre fortdauernden Tändeleien. Diese müssen völlig geendet sein, bevor Sie mich kennen lernen.“ — Was sagen Sie dazu?

Major (starr, die Arme übereinander geschlagen). Nichts.

Klingsberg. Wenn meine teuflischen künstlerische Liebshaft nur das wüßte, was heut geschehen ist, so würd' ich mich nicht wundern, denn hier — denn hier sind Thüren genug, um tausend Ohren dahinter zu verbergen. — Aber, daß sie das geheimste meiner Abenteuer weiß! —

Major (bitter lächelnd). Ha, ha, ha! wie ich immer von dem Grafen Klings-

berg sagte: viel Witz und wenig Scharfsinn.

Klingsberg. Wirklich? Sagten Sie das? — Unendlich verbunden! — Ihr Scharfsinn scheint die Spur des Abenteurers gefunden zu haben — wollen Sie wohl die Güte haben, meinen Witz zum Reisegefährten Ihres Scharfsinns zu machen?

Major. Wenn sich's für mich schickte, — bei Gott! ich wollte Sie mit der Nase darauf führen — aber sie würde bluten.

Klingsberg. Bluten? — Hab' ich doch nicht nöthig, mich so tief nach der Spur zu bücken — Aber Sie sprechen in einem sonderbaren Tone —

Major. Im Tone der Verzweiflung! der beleidigten Ehre! (Geht heftig auf und ab).

Klingsberg (erstaunt). Der beleidigten Ehre? von mir beleidigt?

Major. Nein, nein — Sie sind ein eitler Thor, aber Ihr Herz saß gegen Männer immer auf der Zunge.

Klingsberg (ernsthast). Ein eitler Thor? — nicht immer Major, nicht immer. — Ich bin auch ein Mann, der sogar Beleidigungen dieser Art aus dem Munde des aufgebrachtsten Freundes gelassen anhören kann.

Major. Wie Sie wollen.

Klingsberg. Geben Sie sich keine Mühe mich aufzubringen; sie ist vergebens.

Major (ohne auf Klingsberg zu hören). Himmel und Erde!

Klingsberg. Was ist Ihnen, Major? — Deffnen Sie mir Ihr Herz!

Major. Da, da! reißen Sie's aus meiner Brust, die sonst die Wuth zersprengt.

Klingsberg. Vielleicht hab' ich Balsam für das kranke Herz — So wenig Scharfsinn Sie mir auch zutrauen — Diese Hestigkeit betrifft Ihre Frau und mich.

Major (sich plötzlich fassend). Sie lassen Ihrer unbegreiflichen Eitelkeit abermals den Zügel.

Klingsberg. Der Teufel sei nicht

eitel, wenn mir ein Mann beinah mit dürren Worten sagt, er habe um meinetwillen sein braves, zärtliches Weib in Verdacht.

Major. Sind Sie von Sinnen?

Klingsberg. Nein; das sehn Sie an meiner Gelassenheit. — Sprechen Sie offen mit mir, Major! und halten Sie es wahrhaftig für ein Opfer, daß ich, so ganz für die Freuden der Welt geschaffen, Theil an Ihrem Kummer nehmen will. Die Hestigkeit hat über Ihre gewöhnliche Delikatesse gestiegen, und Ihren Mund gegen Ihren Willen geöffnet —

Major. Verdammtes Schicksal! mein Eintritt in die Welt war der Anfang meines Elends.

Klingsberg. Folge der Erziehung! Mein braver Vater hütete mich vor Nichts, als vor Empfindsamkeit und Schwärmerei. Ich mußte die Welt aus der Welt, und nicht aus Büchern kennen lernen. Ich hatte freien Willen mit dem Kopf einmal gegen die Mauer zu rennen, denn er war sicher, daß ich's zum zweitenmale nicht wieder probirte.

Major. Lassen Sie mich, Klingsberg! lassen Sie mich!

Klingsberg. Nicht eher, als bis ich weiß, wie und wodurch bei Ihnen der Verdacht entstand — — —

Major. Ach!

Klingsberg. Major! haben Sie unter Ihren empfindsamen, pinselnden Freunden, einen theilnehmendern als mich, so bezeichne der Name Klingsberg jeden Nichtswürdigen, wie der Name Tartüff, den Heuchler.

Major (ihn starr ansehend). Ihnen könnt' ich den nagenden Kummer vertrauen?

Klingsberg. Mir oder Keinem. Nur der heitre Mann betrachtet jedes Ding aus dem rechten Gesichtspunkte.

Major. Nun wohl — (Er will reden, faßt sich wieder.) — Es ist mir auffallend, daß Ihnen meine Frau die Zimmer eingeräumt, und sogar angeboten hat.

Klingsberg (stutzt — nach einigem Besinnen.) Das wäre doch wohl zu erklären

— Sie hat einen Mann, der so fremd, so höflich, so zurückhaltend gegen sie ist — dessen Bescheidenheit so groß ist, daß sie vor langer Weile umkommt. —

Major. Und sich also Zerstreung suchen muß?

Klingsberg. Ganz recht; aber nach meiner Ueberzeugung in den Grenzen des Wohlstandes. — Sie wissen, wie oft wir vor zwei Jahren, gleich nach Ihrer erneuerten Heirath, von dem Charakter Ihrer Frau geschwatzt haben! damals war sie in Ihren Augen ein Engel; in den meinigen ein Frauenzimmer. Nun ist sie in Ihren Augen ein Teufel; in den meinigen ein Frauenzimmer — ein kluges, gefühlvolles Frauenzimmer. Sie ist gleich dem Feuer, das so lange brennt, als es Nahrung hat — nimmt die Nahrung ab, verlöscht das Feuer.

Major. Wie soll ich das verstehen?

Klingsberg. Als Sie von ihr getrennt wurden, hielt sie alle Männer für Verräther, und deklarirte unserm ganzen Geschlechte den Krieg. Um mit Vortheil Krieg zu führen, muß man gegen den Feind anrücken — Nun, das that sie auch, und setzte sich, höchst unbillig, in den Verdacht einer feinen Kokette. — Sie wechselte so oft mit Geselligkeit und Einsamkeit ab, bis sie Sie wieder fand, und nun glaubte sie in Ihnen den Himmel gefunden zu haben. Aber, Sie sind ein finstrier Himmel! — Selbst die wenige Offenheit, die Sie als Liebhaber zeigten, verschwand als Ehemann völlig. Je mehr sie merken ließ, daß sie dieß Betragen kränkte, je zurückhaltender wurden der Herr Major; und sie suchte endlich in gesellschaftlichen Zirkeln Trost. Hätte sie ein Kind; ich verwette mein Leben! — sie würde fest und einzig an diesem Kinde hängen, und die Gesellschaft ihres Kindes der ganzen übrigen Welt vorziehn. — Aber nun hängt sie an Nichts; ist ohne Freunde — ohne Verwandte: Ihr Mann macht weniger Ansprüche auf ihre Liebe, ihre Freundschaft, ihre Offenherzigkeit, als der erste beste Fremde, der ein Pa-

rolli zu biegen versteht — Was soll sie anfangen?

Major. Sich das Vertrauen ihres Mannes erwerben; die Lästerung der Welt vermeiden.

Klingsberg. Die Wittwe Schönhelm verachtete das Geschwätz der Welt, um wie viel mehr die Majorin von Selting! — Aber lassen Sie uns zur Sache kommen — Das, was Sie sagten, war nicht die Ursache Ihrer Hestigkeit.

Major. Nun wohl! — Glauben Sie, daß Jemandem Ihr Abenteuer in Straßburg bekannt war?

Klingsberg. Nein, Niemandem, als meiner seligen Frau.

Major. Ich weiß es.

Klingsberg. Sie?

Major. Sie beleidigten, unter einem falschen Namen, einen Mann aus großem Hause beim Spiele. Der Nichtswürdige überfiel Sie mit drei Gehülften. Sie waren unbewaffnet; verwundeten ihn mit einem Steine tödtlich, und waren so glücklich, durch einen Sprung in's Wasser Ihr Leben zu retten.

Klingsberg. Was Teufel ist das?

Major. Ihre selige Frau vertraute es meiner Frau, unter dem Siegel der heiligsten Verschwiegenheit — Ihre Frau ist todt — und Sie erhielten das Billet.
(Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Klingsberg.

Sieh da! es spinnt sich etwas Neues an — Und je mehr ich nachdenke, je wahrscheinlicher wird mir des Majors Verdacht — Ich ersuche den alten Holm aus London, mir ein Haus zu miethen; und die Majorin trägt mir eigenhändig und dringend einige Zimmer ihres Hauses an — Nr. 1. Ich finde sie munterer und freundschaftlicher gegen mich als sonst — Nr. 2. Sie ist sehr mißvergnügt mit ihrem Mann — Nr. 3. und

eine wichtige Nummer: sie begegnet mir heute gleichgiltig — weil ich sie wegen des Luftballons verließ. Nr. 4. Sie will mich unter der Maske einer Unbekannten von den Pöffen mit den Mädchen abziehen, die sie für ernstlicher hält, als sie sind. — Nr. 5. — Notabene. Diese Nummer folgt aus den vorhergehenden. Sie weiß mein Verfahren gegen Madame de Holm; sie weiß die Geschichte des Ringes; sie weiß mein Abenteuer in Straßburg — Nr. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. — Was zu thun, Klingsberg? — Wie die Sache nun steht, betrachte ich mich und den Major als ein Paar Allirte — Die Liebe der Majorin ist die Provinz, die ich ihm soll erobern helfen, und die Provinz scheint mehr Neigung zu mir, als zu ihm zu haben. Soll ich sie nun für ihn, oder für mich erobern? — Der erste Entschluß wäre um so redlicher, als er unter Allirten selten ist — Hm! ich will zwischen der simplen Redlichkeit, und — wie nennen es doch die großen Herren? — und dem Vortheile meines Landes durchmarschiren — mir erst alle Mühe geben, sie zu versöhnen; ist aber die Mühe vergeblich, finde ich meine 12 Nummern bestätigt, dann — weiß ich noch nicht, was ich thun werde. Das wichtige Werk will ich gleich nach Tische beginnen, und dann einen Plan für den Herrn Birk erfinden. Wir wollen uns doch hier behutsamer betragen, als damals in Straßburg.

Elfter Auftritt.

Klingsberg. Feu.

Feu. Es ist aufgetragen, Herr Graf! Man wartet auf Sie.

Klingsberg. Monsieur Feu! je vous fais réparation d'honneur! Du warst kein Spitzbube. (Geht ab durch die Hinterthüre linker Hand).

Feu. Schöne Reparation! (Geht nach.)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Klingsberg und die Majorin (kommen durch die Hinterthüre linker Hand.)

Majorin. Sind's wieder Pöffen, warum Sie mich sprechen wollen, so —

Klingsberg. Es soll die ernsthafteste Unterredung werden, deren ich mich erinnere. Ich habe mich bisher nur unter die Freuden meiner Mitmenschen gemischt, jetzt will ich's unter ihrem Kummer versuchen.

Majorin. Sie? der hundert und sechzig Meilen um einen Luftballon reist?

Klingsberg. Hm! das thut man nicht alle Tage. Unterdessen hat doch diese Reise mich sehr munter, und ein anderes Geschöpf sehr glücklich gemacht — Das auf ein andermal. Wissen Sie, daß der Major außerordentlich leidet?

Majorin. Durch seine Schuld — Auch ich leide — — —

Klingsberg. Durch Ihre Schuld. Und beide sind ein Paar gewissenlose Gläubiger, die ihre Schuld einander abläugnen — Er beklagt sich, daß Sie Geheimnisse vor ihm haben.

Majorin. Und ich, daß er nicht nach diesen Geheimnissen fragt.

Klingsberg. Er beklagt sich über Ihre Gesellschaften.

Majorin. Ich, über seine Einsamkeit.

Klingsberg. Hm! Sie sollten doch billig eine strengere Wahl unter den Leuten treffen, denen Sie Ihr Haus öffnen. Zum Exempel der Herr Baron Birk.

Majorin. Ward von dem General Hartheim eingeführt — Nun ich ihn kenne — — —

Klingsberg. Aber Sie kennen auch die Delikatesse des Majors.

Majorin. O ja, er hat eine Gabe, mich mit der größten Delikatesse zur Ver-

zweifelung zu bringen. Aus Delikatesse nennt er sein Weib „gnädige Frau“. Aus Delikatesse bewohnt er, trotz meines Bittens, die schlechtesten Zimmer des Hauses. Aus Delikatesse kommt er nie zu mir, ohne sich vorher melden zu lassen. Aus Delikatesse bedient er sich nie meiner Equipage. Aus Delikatesse behilft er sich mit einem einzigen Bedienten, den er von seiner Gage besoldet. Aus Delikatesse ließ er mich beinahe fußfällig bitten, eh er seine Schwester kommen ließ. Aus Delikatesse, — merken Sie's wohl, Graf Klingsberg — aus Delikatesse nahm er gestern 200 Dukaten auf, um mir die Reisekosten seiner Schwester zurückzuzahlen. O! (Sie weint.)

Klingsberg. Fassen Sie sich, liebe Baronin! — Das sind freilich verdamnte Delikatesen — Aber haben Sie sich schon genau untersucht, ob Sie nicht Anlaß zu seinem Betragen gaben?

Majorin. Nein, Graf nein! Unser beiderseitiges Unglück liegt in seinem Charakter. Die Leiden seiner Jugend machten ihn mißtrauisch und menschenfeindlich; daß er sich alles selbst zu danken hat, machte ihn stolz. Er erkennt kein ander Verdienst, als das der Degen erwirbt.

Klingsberg. Hm! — Wären Sie nicht reicher als er — —

Majorin. So würd' er unaussprechlich leiden, daß er mir nicht alle Bequemlichkeiten des Lebens schaffen könnte.

Klingsberg. Zum Henker! auf die Art wär' er also gar nicht von seinen Delikatesen zu heilen?

Majorin. Nein. Denn gesetzt, Sie wären ein so großer Thor, ihm so viel anzubieten, daß sein Reichthum meinem gleich wäre, so würd' er es aus Delikatesse nicht annehmen.

Klingsberg. Das ist ein sonderbarer Prozeß! — Die Beschuldigung, daß Sie nicht ganz gleichgiltig gegen das Spiel sind, ist doch wohl nicht so ganz ungegründet?

Majorin. Es ist wahr, ich spiele lieber, als daß ich, wie im vorigen Jahre,

einsam in meinem Zimmer sitze und weine.

Klingsberg. Daß Ihr Damen doch immer zu Extremen schreiten müßt! — Gibt's keine andere Unterhaltungen? —

Majorin. Sie kennen unsre Zirkel — Sie wissen, als Sie Henrietten heiratheten, wie schnell sich die mit so vielem Posaunenklang errichtete Besegesellschaft in eine Spielgesellschaft verwandelte. — Ich will jedoch nicht leugnen, daß Verdruß und auch ein klein wenig Bosheit mich grade zu dieser Lebensart bestimmten.

Klingsberg. Aha! Sie kommen der Wahrheit schon etwas näher. Nun muß ich Ihnen noch Etwas entdecken. Er ist eifersüchtig.

Majorin. Aus Delikatesse!

Klingsberg. Und auf mich.

Majorin. Für so undelikat hält mich der delikate Herr?

Klingsberg. Unterthänigen Dank für das Compliment! Würste wahrhaftig nicht, wie Sie unter Ihrem ganzen Cirkel delikater wählen könnten.

Majorin (halb für sich). Ist's möglich!

Klingsberg. Und auf meine Ehre! es hat die größte Wahrscheinlichkeit, daß ich Ihnen nicht gleichgiltig bin.

Majorin. Graf Klingsberg! Sie fallen in Ihren gewöhnlichen Ton — —

Klingsberg. In der That nicht. — Nicht wahr, mein Abenteuer in Straßburg haben Sie von meiner seligen Frau erfahren?

Majorin. Ja.

Klingsberg. Ich bin heilig überzeugt, daß meine Frau nur Ihnen dieß Geheimniß entdecken konnte — Haben Sie, Ihren Mann ausgenommen, es irgend einer Seele anvertraut?

Majorin. Nein, so wahr ich lebe!

Klingsberg. Dann — weiß ich nicht was ich denken soll —

Majorin (für sich). Ich sah voraus, daß es so kommen würde.

Klingsberg. Sollten Sie wohl glauben, daß es noch ein Frauenzimmer

außer Ihnen in Wien gibt, das um die Geschichte weiß?

Majorin. Leicht möglich.

Klingsberg. Nicht so leicht. Ich war in dieser Sache verdammt verschwiegen, weil der niederträchtige Mensch, der mit genauer Noth dem Tode entrann, noch bis diese Stunde dem Herrn von Serlingsbeck, so nannte ich mich — durch ganz Europa nachspüren läßt, um ihn auf seine Weise aus der Welt zu schaffen. Eine unbekannte Dame erwähnte dieses Umstandes in einem Billet an mich, das der Major sah — Keine Dame außer Ihnen weiß von der Sache; er folgerte daraus, Sie wären die unbekannte Dame; und ich — ich weiß nicht, was ich davon denken soll.

Majorin. Und ich denke, daß Ihrer Narrheit, Ihrer Eitelkeit Nichts in der Welt zu vergleichen sei, als meines Mannes Delikatesse. — Adieu! (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Klingsberg.

Nun, man kann sich ja wohl irren! — — Daß sie meine Unbekannte nicht ist, ist mir nun so klar, als es mir nicht klar ist, wie Alles zusammenhängt. — Daß dich der Henker! ich riskire zum erstenmale in meinem Leben, über das Nachdenken Kopfschmerzen zu bekommen.

Dritter Auftritt.

Frau von Holm. Klingsberg. Herr von Holm.

Fr. v. Holm (halb weinend). Kommen Sie, mein liebster Mann! Hier ist er!

Klingsberg. A ha!

Fr. v. Holm. Ist das gräßlich gehandelt, mein Herr? ein unbescholtenes tugendhaftes Weib ihrem Manne verdächtig zu machen?

Klingsberg (sich erschrocken stellend). O Himmel! sollt' ich zu viel gesagt haben? — Herr von Holm — Hab' ich Etwas gesagt?

Fr. v. Holm. Que Diable! Ich weiß selbst nicht recht, was Sie gesagt haben! — Aber die Maus —

Klingsberg. Sie haben uns selbst verrathen, charmante Frau! weil Sie ihm von der Maus sagten —

Fr. v. Holm. Haben Sie mich nicht mit der Maus erschreckt? — Und was wollen Sie damit, daß ich uns soll verrathen haben? Uns? Uns? — Worin?

Klingsberg. I, nun — daß — daß die Maus so mal-à-propos kam —

Fr. v. Holm. Abscheulicher Mensch!

Fr. v. Holm. Que Diable, Herr Graf! Sie haben mir gesagt, die Maus wäre sehr à propos gekommen, und jeder alte Ehemann sollte einen solchen Tugendwächter seiner Frau haben.

Klingsberg. Allerdings; um sie gegen mein empfindsames Herz zu schützen —

Fr. v. Holm. Verdammt sei Ihr empfindsames Herz! Erst gewinnt er mir mein Geld ab, und hernach macht er meine Tugend verdächtig!

Klingsberg. Ich? Bewahre der Himmel! — Herr von Holm, Sie müssen mich falsch verstanden haben.

Fr. v. Holm. Que Diable! ich weiß selbst nicht mehr, was ich verstanden habe — aber was Sie mir sagten, war so équivoque, so équivoque — — —

Klingsberg. Alles in der Welt ist équivoque. Was? ich sollte die Tugend einer Dame verdächtig machen, die die Tugend selbst ist! die vielleicht die einzige ist, die Personen ihres Geschlechts Gerechtigkeit widerfahren läßt!

Fr. v. Holm. O ich weiß schon —

Klingsberg. Wenn Sie gehört hätten, mit welchem gerechten Lobe sie von meiner seligen Frau, Ihrer Cousine sprach!

Fr. v. Holm. Bravo!

Fr. v. Holm. Ich sagte Wahrheit —

Klingsberg. Ganz recht — Sie nannte sich selbst im Vergleich mit Henrietten, eine Närrin, eine Heuchlerin, eine Spieltolle, eine Lästerschwester — —

Fr. v. Holm (schreiend). Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr —

Klingsberg. Wie, Madam? Sie hätten Henriettens Tugenden nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein! Ich sagte, daß ihre Aufführung schlecht war, und der Ring mit dem Portrait ist hinlänglich —

Klingsberg. Sie sind doch ein Glückskind, Herr von Holm, daß die Maus so a tempo kam.

Fr. v. Holm. Eh bien! Da ist die verdammte Maus schon wieder!

Fr. v. Holm. O, Sie entsetzlicher Mensch! —

Klingsberg. Nicht wahr, meine Henriette war ein vortreffliches Frauenzimmer?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein!

Klingsberg (halb heimlich zu ihr). Künftig wollen wir uns besser vor den Mäusen in Acht nehmen.

Fr. v. Holm. O, ich bin des Todes!

Fr. v. Holm. Morbleu, Herr Graf, sprechen Sie rein heraus.

Klingsberg. Nicht wahr, Sie fangen nun an, Henriettens Vollkommenheiten einzusehen?

Fr. v. Holm. Nein, nein, nein!

Fr. v. Holm. Morbleu, lassen Sie Henriette ruhen und reden Sie.

Klingsberg. Nun ja, warum nicht? da die gnädige Frau es so haben wollen. — Mon cher Oncle! Sie sind ein Mann von Welt, und können leicht denken, daß einem jungen feurigen Weibchen einige vierzig Jahre lieber sind, als einige sechzig.

Fr. v. Holm. O du ehrvergeßner Mensch! ich falle in Ohnmacht.

Fr. v. Holm. Et moi, je suis pétrifié! Ah Diable! Diable! Diable! das auf meine alten Tage, bei meinem vielen Gelde zu erleben!

Schröder, Die unglückliche Ehe 2c.

Klingsberg. Ja, bei jungen Tagen und vielem Gelde ist man davor sicher. Aber fassen Sie sich! sie liegt wahrhaftig in Ohnmacht.

Fr. v. Holm. Mag sie liegen, mag sie liegen! Ich klage auf Scheidung! auf Scheidung!

Fr. v. Holm. Ach, mein Mann! mein Mann! mein Mann!

Fr. v. Holm. Le Diable est votre Mann!

Klingsberg (zu ihr vertraulich). Aengstigen Sie sich nicht, Sie sind ja unter meinem Schutz.

Fr. v. Holm. Sie sind ein Bösewicht, ein abscheulicher, entsetzlicher Bösewicht! — Hören Sie mich doch an, mein liebster Mann! Ich will Ihnen unsre Unterredung von Wort zu Wort erzählen.

Fr. v. Holm. Vous êtes une perfide, une malheureuse!

Fr. v. Holm. Baron Birk gab mir Winke von der übeln Lebensart seiner Frau. Ich sagte es ihm wieder — Er schreit auf einmal: eine Maus, eine Maus — Sie kennen meinen Abscheu gegen die entsetzlichen Kreaturen — ich erschrecke und laufe davon; und er, um sich zu rächen, daß ich von seiner theuren Henriette Wahrheit sprach, lügt Ihnen die Abscheulichkeit vor.

Klingsberg. Allerliebste ausgedacht!

Fr. v. Holm. Lauter Lügen, verdammte Lügen!

Klingsberg. Es ist doch wirklich so, wie die gnädige Frau sagten.

Fr. v. Holm. Ah, laissez-moi, Monsieur le Comte! Sie hätten mehr Achtung gegen einen alten Freund haben sollen. Ich bin zu alt, um mich mit Ihnen zu schlagen, mais parbleu, Madame —

Klingsberg. Sie ereifern sich ohne Noth — Hätten Sie meinem Rathe gefolgt —

Fr. v. Holm. Welchem Rathe?

Klingsberg. In Ansehung des Spielverbots — —

Fr. v. Holm. Ach, der abscheuliche Mensch!

Hr. v. Holm. Der Teufel werde aus Ihnen flug! — Bald entschuldigen Sie, bald klagen Sie an und diktiren Strafen — —

Klingsberg. Sie müssen auch nicht flug werden — nicht wahr Weibchen?

Hr. v. Holm. Ach! das wird mich das Leben kosten!

Hr. v. Holm. Ah morbleu! daß ich nicht vierzig Jahre jünger bin!

Klingsberg. Da liegt der Fehler — — —

Hr. v. Holm. Vor vierzig Jahren hätte Sie der Teufel dafür geholt — Ich habe —

Klingsberg. Kinder jagen was sie thun, Greise, was sie gethan haben —

Hr. v. Holm. Und Sie werden noch — —

Klingsberg. Narren, was sie thun wollen — —

Hr. v. Holm. Ah morbleu! Sie sollen sehen —

Klingsberg. Eine Ausforderung? (Zieht den Degen.) Da bin ich —

Hr. v. Holm. Au meurtre! au meurtre! (Er läuft ab.)

Hr. v. Holm. Mein Mann! mein lieber Mann! — O Sie ehrvergeßner Mensch! Was haben Sie im Sinne?

Klingsberg. Ihren guten Namen in elendesten Kredit zu setzen, wofern Sie Ihre Lasterungen nicht widerrufen.

Hr. v. Holm (im Abgeh). Nein, nein, nein, nein!

Klingsberg. Das ist ein Teufel von einem Weibe. Sie gibt ihr Glück und ihren guten Namen Preis, um lästern zu können. — He! Feu! Feu!

Vierter Auftritt.

Feu. Klingsberg.

Klingsberg. Hat der Baron noch die Bank?

Feu. Ja, gnädiger Herr! und hat so einen Haufen Gold vor sich liegen.

Das Spiel wird aber doch bald zu Ende sein, weil die andern Nichts vor sich liegen haben.

Klingsberg. Sehr vernünftig geschlossen.

Feu. Gnädiger Herr! — Ich bin doch wegen des Handels mit dem Baron ein wenig besorgt.

Klingsberg. Ich nicht. Aber darum bist du auch Monsieur Feu, und ich le Comte de Klingsberg. Geh jetzt, und sobald das Spiel geendet ist, so gib mir einen Wink.

Feu (geht, kehrt aber in der Thüre wieder um und ruft.) Fräulein Caroline und die Comtesse! — (Geht ab.)

Klingsberg. Auch gut; so kann ich unterdessen die lieben Damen expediren, und dann ist die Unbekannte gewonnen. Hab' ich denn kein Papier, keinen Brief? — Ha, ha!

Fünfter Auftritt.

Caroline. Klingsberg. Comtesse.

Comtesse. Ich muß heute in besondern Gnaden bei Ihnen stehen, mein Fräulein, daß Sie mich gleich meinem Schatten begleiten.

Caroline. Sie können mir es nicht verdenken, Comtesse, daß ich jede Gelegenheit ergreife, mich nach Ihnen zu vervollkommen.

Comtesse (indem sie herunter geh). Monsieur le Comte!

Klingsberg. Sieh da! Ah, meine Damen, Sie kommen zu gelegener Zeit, um mich aus meinen Träumereien zu wecken.

Caroline. Sie haben sehr klug gehandelt, daß Sie vom Spiele wegblieben. Baron Birk hat außerordentliches Glück gehabt.

Klingsberg. Sie haben auch gespielt? —

Caroline. Piquet, um nichts, mit dem alten General Hartheim.

Comtesse. Ich begreife nicht, wie man umsonst spielen kann!

Caroline. Ich bedaure, Comtesse, daß Sie das nicht begreifen; Sie wären sonst um sechzehn Dukaten reicher.

Comtesse. Dem Himmel sei Dank! noch derangiren mich sechzehn Dukaten nicht. — Graf Klingsberg! ich möchte wohl ein Wort allein mit Ihnen reden.

Caroline. Wissen Sie wohl, Comtesse, daß Ihr Herr Vater schon seinen Wagen beordert hat?

Comtesse. Ich danke Ihnen für die Attention, die Sie für Alles haben, was mich betrifft; sie erstreckt sich sogar bis auf meine Equipage. — Sie werden sich erinnern, was wir verabredet haben?

Caroline. O ja; aber nach reiflicher Ueberlegung, finde ich es rathsamer, daß wir beide zugleich reden.

Klingsberg. Beide zugleich? Bewahre der Himmel!

Caroline. Scherzen Sie nicht, Herr Graf! die Sache ist ernsthaft.

Comtesse. Ich bedaure Ihren Mangel an Delikatesse, mein Fräulein! denn ich wollte nur darum mit dem Grafen allein sprechen, um Sie keiner Beschämung auszusetzen.

Caroline. Meine Partie ist in jedem Falle genommen.

Klingsberg. Noch schweb' ich in dem Labyrinth der Dunkelheit —

Comtesse. Weil Sie es denn so haben wollen! — Herr Graf! Das Fräulein behauptet, daß Sie ihr grade die nämliche Erklärung über den Brief von Iglau gegeben haben, die ich von Ihnen erhielt.

Klingsberg. Sie hat Recht.

Comtesse. Was?

Caroline. Nun, Comtesse? — Aber ist's denn wahr, Herr Graf, daß Sie auch der Comtesse diese Erklärung gaben?

Klingsberg. O ja; Wort für Wort.

Caroline. Das gestehen Sie?

Comtesse. Mir grade in's Gesicht?

Klingsberg. Eine Folge meiner verwünschten Offenherzigkeit.

Comtesse. Der Herr Graf beliebten sich also zu amüsiren?

Caroline. Hielten uns zum Besten?

Klingsberg. Himmel! was denken Sie von mir!

Comtesse. Sie sind ein boshafter Mensch!

Caroline. Ein Mensch ohne Treu und Glauben.

Klingsberg. Erlauben Sie, daß ich mich vertheidige! — Kann ich dafür, daß ich Beide liebe? daß mein zärtliches Herz zwischen Ihnen getheilt ist? daß ich eben so entzückt von Ihrer Munterkeit, als von Ihrer Sittsamkeit bin? — Wird' ich nun vollends von Beiden so sehr geliebt, als es Beide betheuert, so ist die Ruhe meines Lebens auf immer dahin, weil ich durchaus nicht Beide heirathen kann. — Was ist zu thun? — Die Uneigennützigste soll meine Ariadne sein, und mich aus diesem Labyrinth leiten, in welches mich Ihre Vollkommenheiten geschleppt haben. Erlauben Sie mir daher, Ihnen einige Artikel des Heirathskontraktes vorzulesen — welche von Ihnen sie genehmigt, hat mich nach geendigtem Trauerjahre auf ewig gewonnen. (Er zieht ein Papier heraus und liest.) Erster Artikel.

— Meine Frau bekommt keine eigne Equipage, und darf sich der meinigen nur dann bedienen, wenn ich ihrer entbehren kann.

Comtesse. Was? keine eigne Equipage? das wäre lustig!

Caroline. Er treibt wieder Pöffen.

Klingsberg. Zweiter Artikel. — Die Bedienung meiner Frau besteht aus einer Kammerjungfer, einem Garderobemädchen, und einem sechzigjährigen Bedienten.

Comtesse. Sind Sie von Sinnen? sind das Bedingungen für eine Dame?

Caroline. Mit diesen Bedingungen möchten der Herr Graf wohl Zeitlebens Wittwer bleiben.

Klingsberg. Dritter Artikel — Meine Frau darf ohne meine Erlaubniß weder Gesellschaften geben, noch besuchen.

Comtesse. Ha, ha, ha! solche Bedingungen würde kaum ein Bürgermädchen eingehn.

Caroline. Solche Opfer könnte kaum ein Marcisz für möglich halten.

Klingsberg. Vierter Artikel — Meine Frau darf, so lange ich lebe, keine Karte berühren; dafür empfängt sie jährlich 4000 Gulden zum Putz und zu guten Werken.

Comtesse. Ha, ha, ha! 4000 Gulden — und bezahlt wohl noch die Loge im Schauspielhause davon!

Caroline. Ihre guten Werke lassen sich wahrscheinlich von der Summe bestreiten?

Klingsberg. Nun? was sagen die Damen?

Comtesse. Daß Sie nicht klug sind.

Klingsberg. Und Sie?

Caroline. Eben das.

Klingsberg. Also haben Sie mich mit Ihrer Liebe zum Besten gehabt?

Comtesse. Wird Ihnen das jetzt erst deutlich? Ha, ha, ha!

Klingsberg. Und Sie?

Caroline. Ich will mich Ihnen empfehlen!

Comtesse. Ich auch! und will der Gesellschaft mittheilen, wie unendlich hoch Sie Ihren kleinen Werth bestimmen.

Klingsberg. O, noch ein Paar Worte als Supplement zu Ihrer Mittheilung. — Nach meiner gewöhnlichen Art betheuerte ich Ihnen, Comtesse, daß es mir schiene: Sie wären Ihrer Munterkeit, Ihres kleinen boshaften Witzes wegen, für mich geschaffen — und Sie antworteten: daß Sie dasselbe glaubten, und ich möchte nur gleich bei Ihrem Vater um Sie anhalten. Ihnen, Fräulein Caroline, sagte ich: daß Sie sehr lebenswürdig wären, ganz die Sittsamkeit meiner Henriette hätten, und Sie befahlen mir, mich nur den Augenblick an Ihren Bruder zu wenden. Im Anfange — ich muß es bekennen, befremdete es mich nicht wenig, daß die Damen auf ein Paar Galanterien gleich mit Heirathsprojekten bei der Hand waren, und

sich einbildeten, es sei so leicht Henriettes Stelle zu ersetzen. — Als ich aber an meine 8000 Gulden Einkünfte dachte, ward mir Alles deutlich. Da nun, meine charmanten Kinder! die große Liebe zu meinem Vermögen, die Sie eben sehr deutlich bewiesen haben, eine große Gleichgiltigkeit gegen meine Person voraussetzt, so nahm ich mir vor — da ich überdies alles mit Villetschens dokumentiren kann — Ihnen die doppelte Lehre nachdrücklich einzuschärfen: daß ein edles Frauenzimmer sich nie in's Geld verlieben muß, und nicht jede Galanterie für einen Heirathsantrag zu nehmen hat.

Comtesse. Schon gut, Herr Graf! schon gut. Ich räche mich, oder ich heiße nicht Wildheim.

Klingsberg. Es wäre allerdings ein wilder Streich, wenn Sie sich rächen wollten, da ich die Dokumentchens besitze.

Caroline. Und ich, Herr Graf! — so sehr Sie mich auch beschämt haben — danke Ihnen für die Lehren; sie sollen mir unvergeßlich sein.

Sechster Auftritt.

Vorige. Major (aus der Seitenthüre linker Hand.)

Major. Das gebe Gott! so verminderst du einen großen Theil meines Kammers.

Comtesse. Ah, mon Dieu! je suis perdue! (Sie läuft ab.)

Klingsberg. Ei, ei, der Herr Major lagen im Hinterhalt?

Major. Sehr von ungefähr, auf Ehre!

Caroline (beschämt). Lieber Bruder!

Major. Geh Caroline! und erinnere dich täglich dieses Auftritts, und deines Versprechens.

Caroline. Gewiß. — Graf Klingsberg! nochmals meinen besten Dank!

(Sie geht ab.)

Klingsberg (verbeugt sich, dann für sich.) Nicht Ursache, mein Fräulein!

Siebenter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Klingsberg. Nun Major! Sie haben durch ein Paar Worte die guten Gesinnungen Ihrer Schwester erkannt —

Major. Und freue mich ihrer. — Wie kommt es, daß Sie nicht beim Spiele beschäftigt sind?

Klingsberg. Mein lieber Major! ich bekomme so viele Karten, und bin so verwirrt, daß ich nicht mehr weiß, welche ich ausspielen soll.

Major (sehr kalt). Das glaub' ich.

Klingsberg. Ich habe mit Ihrer Gemahlin gesprochen.

Major (wie vorhin). Ist mir gleichgiltig.

Klingsberg. Und Sie haben Unrecht.

Major (wie vorhin). Das bedaure ich.

Klingsberg. Die Majorin hat aber auch nicht völlig Recht.

Major (wie vorhin). Ich danke Ihnen!

Klingsberg. Und nachdem ich alles pro et contra erwogen habe, so finde ich eine Confrontation beider Parteien unumgänglich nothwendig. Und öffnet eine jede Partei, wie sie soll, ihr ganzes Herz, so werden Sie das glücklichste Ehepaar — falls die Delikatesse Sie nicht völlig besessen hat.

Major (wie vorhin). Advokat und Wahrsager!

Klingsberg. Könnte sehr süßlich mit einander bestehen, wenn jeder Advokat nur gerechte Sachen annähme.

Achter Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu (leise zu Klingsberg). Das Spiel ist zwar geendet, aber der Baron spricht leise mit der Frau Majorin, die sehr erhitzt scheint.

Klingsberg. Gut.

Feu. Der alte Graf Wildheim ist unpäßlich geworden.

Klingsberg. Das prophezeite ich, sobald ich die Kasanenpastete sah.

Feu. Er fährt mit der Comtesse nach Hause.

Klingsberg. Glückliche Reise! — Geh und gib auf den Baron Acht.

Feu (geht ab).

Neunter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Major. Wieder Etwas von der schönen Unbekannten?

Klingsberg. Nein. Es betrifft ein kleines Manöver mit dem Herrn Baron Birk, das mich wieder in den Besitz meiner vierhundert Dukaten setzen soll. Der saubre Herr setzt Zweifel in meine Herzhaftigkeit, und gab mir über Tische sogar einige Winke davon.

Major. Die Sie litten? —

Klingsberg. Weil er meine Dukaten noch hat; und ich will nicht allein das Recht, sondern auch die Lacher auf meiner Seite haben. Ich bedarf aber eines geheimen Zeugen, um aller Mißdeutung zu entgehn. Sein Sie dieser Zeuge, lieber Major, und verbergen Sie sich, sobald er kommt, in diesem Kabinete. (Er zeigt auf die Seitenthüre rechter Hand.)

Major. In diesem Kabinete?

Klingsberg. Ja, warum nicht?

Major. Sie wissen also noch nicht, daß seit acht Wochen kein sterbliches Auge diese Zimmer gesehen hat, als meine Frau, ihre edle Kammerjungfer — und vielleicht noch Jemand?

Klingsberg. Was Teufel! — Major! Sie denken doch wohl nicht, daß sich ein Liebhaber in dem Zimmer aufhält?

Major. Nein, nein, nein! — Ich denke Nichts. Was soll ich denken? Was kann ich denken?

Klingsberg. Nichts mehr, nichts

weniger — als eine Neckerei Ihrer Frau, um Sie zur Sprache zu bringen.

Major. Dazu kennt sie mich zu gut. Sie weiß —

Klingsberg. Daß Zurückhaltung und eine übertriebene Delikatesse Ihre Hauptfehler sind, und will Sie davon heilen — St! da ist sie!

Zehnter Auftritt.

Major. Klingsberg. Majorin.

Majorin (eilig). Graf Klingsberg!
— Ihre Dienerin, Herr Major!

Major. Ergebener Diener!

Klingsberg. Was Teufel ist das?
— So fremd? Ei, ich muß Sie mit einander bekannt machen. Gnädige Frau! hier hab' ich die Ehre Ihnen den Major von Selting zu präsentiren. Major! die Dame ist die Frau Majorin von Selting.

Majorin. Es ist viel Wahrheit in der Posse.

Major. Leider! sehr viel.

Klingsberg. Ich eröffne also hie- mit das Gericht und lade die Parteien vor.

Majorin. Nein, Sie mag ich nicht zum Richter.

Major. Auch ich muß dagegen protestiren; der Richter könnte leicht zur Partei gehören.

Majorin. Wie verstehn Sie das?

Major. Ich weiß selbst nicht mehr, was ich sagte.

Klingsberg. Ei, ei! Sie handeln gegen alle gerichtliche Form — Major! worüber haben Sie sich zu beklagen?

Majorin. Graf Klingsberg! ich verbitte den Scherz! — Wenn mein Mann Ursache zu haben glaubt, mit mir unzufrieden zu sein, so wird er bei so vielen unendlichen Delikatesen doch auch noch die Delikatesse besitzen, keinen Dritten zum Zeugen seiner Beschwerden zu machen; oder hat er Sie schon von Allem unterrichtet?

Major (für sich). Beim Himmel! — (sich fassend.) Sie bedienen sich der gewöhnlichen Waffen Ihres Geschlechts — des Spottes — Und gegen mich — Amalie! gegen mich! —

Majorin. Hör' ich endlich das Wort wieder!

Major. O daß es in meiner Macht wäre, es je vergessen zu können! — Sie wären glücklich — und ich hätte Hoffnung, nicht wahnsinnig zu sterben.

Klingsberg. Gelassen, Major! (Er entfernt sich allmählich, und tritt auf die rechte Seite der Majorin.)

Majorin. Ich wäre glücklich?

Major. Ja. Auch die sanftesten Rosenbände sind Ihnen lästige Ketten. Sie sind nur für Freiheit geschaffen, und ich bin Ihr Mann.

Majorin. Sein Sie es, wie Sie es sein sollten, und ich bin die glücklichste aller, aller Weiber.

Major. Wie ich es sein soll? — O beim Himmel! nun muß ich reden. Auch kann ich Nichts sagen, was nicht der Graf und die halbe Stadt schon wissen, und ich bis jetzt mit so vielem herz- nagen- den Kummer verschwie- gen und verhehlt — Amalie! denken Sie zurück! Wie selig glaubt' ich mich nach unsrer Wiedervereinigung! — ich kannte außer den Pflichten meines Standes keine andre, als mich Ihnen gefällig zu machen. — Ich nahm sogar, so lang ich konnte, an den tanz- melnden Schwelgereien Antheil — Sie stellten sie endlich ab, aber Sie setzten sich dafür in Ihr Kabinet und weinten. Diese Grille wurde durch das Spiel verdrängt, und mehr als jemals die bunteste Gesellschaft in Ihr Haus gezogen. Ich habe nie andern Werth in mich gesetzt, als den Werth der unbeflecktesten Ehre — aber dennoch kann ich von Ihrem gefühlvollen Herzen und Ihrem Verstande nicht glauben, es könne einen einzigen dieser Gecken und Affen, die Sie täglich umgeben, mir vorziehen. Dieses Ihr Betragen, Amalie, hat uns zum Stadtgeschwätz gemacht — Meine Ehre leidet so sehr als mein Herz, und dennoch kann

ich die erste nur mit völliger Zerreißung des letztern rechtfertigen. — Noch heute, denken Sie sich in meine Stelle! an der Tafel des Generals, ward über Klingsbergs Aufnahme in Ihrem Hause, und die geheimen Zimmer gespöttelt. O Amalie! mein Herz verdammt jeden Gedanken, der Ihrer Ehre nachtheilig sein kann — aber — —

Majorin. Nicht weiter — Ich stehe erstaunt, und weiß nicht, ob Mitleid mit Ihrem erträumten Kummer, oder gerechter Unwille über meine Kränkungen, mich so lange schweigen ließ. — Unge rechter, stolzer Mann! — der mir aufbürdet, was so ganz und einzig sein Werk war. Ohne Aehnlichkeit der Gesinnungen, ohne gleichen Genuß des Vermögens, kann in unserm Stande keine Ehe glücklich sein. Und wer versperrte das Thor dieser Glückseligkeit, das ich so weit öffnete, mit so unerhörtem Stolze? — Ist es meine Schuld, daß mir das Schicksal Vermögen gab? Ist es Ihre Schuld, daß es Ihnen keines gab? Nur in dem Augenblicke unsrer Wiedervereinigung schätzte ich es, um es mit Ihnen theilen zu können; und Sie schlugen es mit Verachtung aus. Ihre Zurückhaltung, Ihre übertriebene Höflichkeit mehrte sich täglich. — Lernen Sie von mir, Mann mit der unbesleckten Ehre, daß Nichts der Ehre eines Mannes nachtheiliger ist, als eine solche Demuth gegen das Geld seiner Frau — Er verliert zuerst in den Augen seiner Dienstboten, und durch diese in den Augen der Welt. — Nachdem ich nun fünf Monate alle Geisteskräfte angespannt, und endlich erforscht hatte, daß Ihnen die Verhältnisse zuwider waren, an die uns doch Wohlstand und Convenienz knüpfen, entsagte ich Ihnen, und blieb einsam. Ich harrete nun mit der größten Freude der Aenderung Ihres Betragens — und siehe da! Sie wurden, wo möglich, noch höflicher und zurückhaltender. Ich bin nicht zum Klosterleben erzogen; ich habe Hang zur Geselligkeit; ich habe ein Herz, das die schuldlosen Freuden des Lebens fühlen und genießen mag. —

Dennoch war ich bereit, sie Ihnen aufzuopfern. Aber Aufopferung ohne Ersatz, ohne den mindesten Ersatz, ist das Kennzeichen einer Thörin. — — Auf Ihre letzten so lächerlichen als beleidigenden Vorwürfe vermag ich jetzt nicht zu antworten; ich bin aber jeden Augenblick unter vier Augen dazu bereit. Es hat nie für Sie ein Geheimniß sein sollen, noch können — Ich bedaure Sie im Voraus, wenn Sie es erfahren werden, denn bei edlen Seelen ist die Erkenntniß ihres Fehlers die empfindlichste Strafe — — Graf Klingsberg! ich kam eigentlich, Ihnen zu sagen, daß ich den Baron ziemlich genau erforscht habe. Es ist ein verwegener Mensch, der Zweifel in Ihre Herzhaftigkeit setzt, und den die Leichtigkeit, mit der er eine Summe von Ihnen erhielt, nach einer andern lüstern macht — Er ist unter Ihrer Ahndung, was er auch von Ihnen sprechen mag. — Ich habe ihn ersucht, mich nicht ferner mit seinem Besuch zu beehren, und Sie bitte ich um Ihr Wort, sich nicht mit ihm einzulassen.

Klingsberg. Bewahre der Himmel! es war mir nur um das Portrait meiner Henriette zu thun.

Majorin. Ich rechne auf Ihr Wort. — Herr Major! — Sie haben jeden Augenblick der Erklärung zu bestimmen. — (Major steht starr, sie zärtlich, halb in Thränen.) August! laß uns sein, was wir so leicht sein können — höchst glücklich! (Geht ab.)

Elfter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Klingsberg. (nach einer Pause.) Nun Major?

Major. Hab' ich meine Sinne? hab' ich sie nicht?

Klingsberg. Nun? noch nicht beruhigt?

Major. Beruhigt? — Haben Sie mich zum Besten? —

Klingsberg. Zum Besten?

Major. Klingsberg! Klingsberg!
Weh Ihnen oder mir, wenn —

Klingsberg. Ei, lassen Sie das verdamnte Drohen, und sprechen Sie!

Major. Gut! — Noch will ich volles Vertrauen in Ihre Redlichkeit gegen mich setzen — In dem Augenblick, da ihre Worte meinen Verstand betäubten, Scham und Zärtlichkeit mein Herz erfüllten; da ich im Begriff stand, mich zu ihren Füßen zu werfen, — bricht sie kurz ab, und ist für Ihr Leben besorgt.

Klingsberg (betroffen). Sonderbar!

Major. Und ihre Worte waren die nämlichen Worte, die im Bilette der Unbekannten stehn!

Klingsberg. Der Teufel! — Aber wenn Sie auch noch stärkere Gründe hätten, so glaub' ich's doch nicht, daß sie in mich verschossen ist — Gehn Sie hin, und fragen Sie!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu (leise zu Klingsberg). Der Baron sucht Sie; er hat eine Zeitlang mit der Frau von Holm gesprochen, die sich noch hitziger geberdete, als vorhin die Majorin.

Klingsberg. Schon gut. — Sei du nun bei der Hand.

Feu. Ganz gewiß. (Geht ab.)

Klingsberg. Lieber Major! gehn Sie ein wenig in's Seitenkabinet; ich will meine kleine Unterredung mit dem Baron beginnen.

Major. Trotz des Verbots meiner Frau?

Klingsberg. Ei, zum Teufel, lassen Sie mich mit den Possen! Sie sollen mir wahrhaftig den Kopf nicht verdrehn. — Ich höre kommen — fort! fort!

Major (geht in's Seitenkabinet linker Hand.)

Dreizehnter Auftritt.

Baron Birk. Klingsberg.

Klingsberg. Ich wette, die boshafte Dame Holm hat ihn aufgehetzt. Sie jagt ihn wider Willen in mein Netz.

Birk. Ihr Diener, Herr Graf!

Klingsberg (sich verlegen stellend). Der Ihrige, Herr Baron!

Birk. Man hat mir gesagt, daß Sie, mein Herr Graf, von mir nicht gut gesprochen haben?

Klingsberg. Bewahre der Himmel! wie sollt' ich dazu kommen?

Birk. Man hat mich dessen für ganz gewiß versichert.

Klingsberg. Glauben Sie's nicht.

Birk. Für ganz gewiß. Sie sollen an meinem Worte gezweifelt haben, daß ich Ihrer Gemahlin das Geld lieh.

Klingsberg. Hätte ich gezweifelt, würde ich es nicht bezahlt haben — Es kann sein, daß eine meiner Empfindungen etwas zu laut geworden ist —

Birk. Das war es — Nun, mein Herr! für diese zu laute Empfindung fordre ich Genugthuung.

Klingsberg. Halten Sie mich für einen Narren, daß ich Ihnen vierhundert Dukaten bezahlen, und mich dann erst schlagen soll? — Ja, wenn ich sie noch nicht bezahlt hätte —

Birk. Ha, ha, ha! dann würden Sie sich schlagen?

Klingsberg. I ja, warum nicht? — ob ich gleich seit langer Zeit aus der Uebung bin.

Birk. Das sieht man an Ihrem ganzen Betragen. Nun, Sie können Ihre vierhundert Dukaten wieder bekommen.

Klingsberg. Wirklich? Wie so?

Birk. Da sind vierhundert Dukaten. Setzen Sie vierhundert dagegen, und wer zuerst Blut verliert, hat auch die Dukaten verloren.

Klingsberg. Ich soll vierhundert Dukaten gegen meine vierhundert Dukaten setzen?

Birk. Herr Graf! ich hab' auf mein Ehrenwort versichert, daß diese vierhundert Dukaten mein sind, zweifeln Sie ja nicht wieder daran.

Klingsberg. Der Henker! Sie halten mich wohl gar für furchtsam?

Birk. Ha, ha, ha! setzen Sie vierhundert Dukaten, so will ich's untersuchen.

Klingsberg. Ich sehe wohl, Sie haben es darauf angelegt, und daß ich gezwungen bin —

Birk. Bravo! Kommen Sie!

Klingsberg. Aber — aber ließe sich die Sache nicht ohne Klingspiel vergleichen?

Birk. Nicht recht wohl. Was würde man von mir sagen, daß ich Ihre lauten Empfindungen nicht bestraft hätte? Ich müßte Wien verlassen, und dazu fehlt es mir an Gelde. Unterdessen — bezahlen Sie mir fünftausend Dukaten, so will ich reisen, und die Sache gut sein lassen.

Klingsberg. Fünftausend Dukaten? — Nein, das ist mir zu viel; — ich nehme lieber den ersten Vorschlag an, da ich doch so gut wie gezwungen bin —

Birk. Wie Sie wollen. Kommen Sie!

Klingsberg. Wollen wir nicht hier bleiben? Hier stört uns Niemand.

Birk. Auch das. Es ist ja überdies nur die Rede von einem kleinen Aderlasse. Legen Sie Ihre vierhundert Dukaten hin; da sind meine, wie ich sie von Ihnen empfangen habe. (Er legt vier Rollen an die Erde.)

Klingsberg. Und hier sind meine. (Er legt seine Börse nieder.)

Vierzehnter Auftritt.

Feu (kommt schnell und gibt Klingsberg zwei Pistolen). Vorige.

Birk. Was ist das?

Klingsberg. Nicht von der Stelle, Herr Baron! oder ich jage Ihnen eine Kugel durch den Kopf.

Birk. Ist das gehandelt wie ein Edelmann?

Klingsberg. O ja! Nimm das Geld, Feu, und trag es auf mein Zimmer.

Feu (nimmt es und läuft ab.)

Klingsberg. Steif und fest gestanden — Herr Baron!

Birk (stampft mit dem Fuße). Tod und Teufel! Ist das Manier?

Klingsberg. Die Manier eines Mannes, der nicht Lust hat, sich prellen zu lassen — — — Sie haben sich in mir geirrt, mein Herr! Ich gab Ihnen die vierhundert Dukaten, die mich nicht arm machen, um das Portrait meiner Frau wieder zu bekommen, und ihr Andenken auch vor dem kleinsten Makel zu sichern. Das hielten Sie für Furchtsamkeit, und glaubten, Graf Klingsberg bezahlt was man will, eh' er sich schlägt; ich bin aber des Degen- und Pistolenspiels vielleicht so gewohnt, als Sie, mein Herr. Ich beweis' es Ihnen dadurch, daß ich nicht, wie ich wohl könnte, Sie zum Statthalter führen, und Ihr mir noch etwas zweifelhaftes Baronat beweisen lasse.

Birk. Auch der elendeste Schächer hat mit der Pistole in der Hand etwas Muth, aber bei Gott! —

Klingsberg. Du drohst noch, Elender! (Er legt die Pistole auf den Tisch.)

Fünfzehnter Auftritt.

Major (hinten). Birk. Klingsberg. Die Unbekannte (im Kabinet).

Klingsberg. Verdammter Großprahler! hier liegt die Pistole! Zieh! (Er zieht den Degen, Birk auch.)

Die Unbekannte (schreit sehr laut im Kabinet). Ach!

Klingsberg (sieht sich um). Was Teufel war das?

Major (wütend). Hörten Sie die Stimme?

Klingsberg. O ja, aber — — —
Major (stürzt auf das Cabinet zu). Ha,
Verdammt! —

Klingsberg (ihn zurückhaltend). Sind
Sie rasend, Major?

Major. Es war die Stimme meines
Weibes.

Klingsberg. Sie sind von Sinnen!
Fort, hinaus! fassen Sie sich!

Major (kämpft, was er thun soll, blickt
enblich gen Himmel und geht ab.)

Klingsberg (nach dem Cabinet sehend).
Sonderbar! — Das Zwischenspiel hat
mich etwas kalt gemacht, Herr Baron.
Sie sehen, daß ich Muth genug habe,
keinen Gebrauch von meinen Vortheilen
zu machen; und daß Sie in Ewigkeit
keinen Gebrauch von meinen Dukaten
machen sollen. Ich weiß gewiß, daß
Sie meine Frau nie gekannt haben, daß
ihr der Ring von ihrer Kammerjungfer
gestohlen, und Ihnen verkauft ward —
Verhält sich die Sache so oder nicht? —
Antwort! oder vertheidigen Sie sich! (Er
stellt sich.)

Birk. Ich müßte ein Narr sein, mich
noch zu schlagen, da das Geld fort ist.

Klingsberg. Sehr vernünftig! —
Verhält sich denn die Sache so?

Birk. Beinahe. Drei Tage nach
Ihrer Abreise kaufte ich den Ring von
der Kammerjungfer, und reiste den Tag
darauf ebenfalls ab. Ob sie ihn gestoh-
len hat, weiß ich nicht.

Klingsberg. Aber aus welcher Ur-
sache machten Sie den guten Ruf meiner
Frau verdächtig?

Birk. Das that ich nicht, mein Herr!
das haben Sie der Auslegung der Frau
von Holm zu danken. Freilich diente es
nicht zu meiner Absicht, ihr so zu wider-
sprechen, als ich in andern Fällen würde
gethan haben.

Klingsberg (höflich). Ihre Haupt-
beschäftigung ist wohl — spielen? —

Birk. Nein, mein Herr! ich spiele
nur, wenn ich Alles wagen muß, und
spiele ehrlich. Um Dienste zu suchen bin
ich hier. Meine Empfehlung an den
General Hartheim ist dafür Bürge. Sie

stießen mir auf — der Besitz des Ringes
— Ihre Art, sich zu benehmen —

Klingsberg. Da sehn Sie, daß der
Schein betrügt. Sind Sie wirklich von
Stande?

Birk. Ja, und habe Beweise.

Klingsberg. So thut es mir dop-
pelt leid, daß ich Sie so kennen lernte.

Birk. Mir auch; aber Herr Graf!
Setzen Sie sich in die Stelle eines Man-
nes, mit dem das Unglück gleichsam Ball
spielt; den man um sein Vermögen be-
trogen hat; der unverschuldet aus den
Kriegsdiensten dreier Herren entlassen
ward; dem jeder Versuch zum Unter-
kommen fehlschlägt; dem Nichts übrig
ist, als sein Degen und die äußerste
Gleichgiltigkeit gegen Tod und Leben —

Klingsberg. Nehmen Sie mir es
nicht übel, lieber Baron! — das sind
im Grunde die Gesinnungen jedes herz-
haften Straßenräubers; und auch Ihre
Lebensart ist im Grunde nur Straßen-
räuberei, obgleich von einer seltenen Art.

Birk. Sie haben gut reden! — Wenn
man arm ist —

Klingsberg. Was arm! — Gibt
Armuth giltige Kaperpatente? Sie sind
zum Soldaten geboren; Sie waren Sol-
dat, und müssen wieder Soldat werden.
Mit so viel Herzhaftigkeit in dieser Lauf-
bahn, was könnten Sie auf dem wahren
Wege der Ehre thun! — Soll ich mich
für Sie interessiren?

Birk. Hier? — nach dieser Affaire?

Klingsberg. Die Affaire bleibt ewig
unter uns; und mir soll es das innigste
Bergnügen sein, Sie mit Ihrem Schick-
sal auszuföhnen.

Birk (drückt ihm gerührt die Hand). Sie
werden es nicht bereuen. (Geht schnell ab).

Sechzehnter Auftritt.

Klingsberg.

(Ihm nachsehend.) Darauf will ich schwö-
ren. — Bravour, Verstand — Gefühl

von Ehre — und dennoch! — Hm! — Was doch Umstände und Verhältnisse aus einem Menschen machen können — Hm, hm! — ich hätte nicht geglaubt, daß meine Herzhaftigkeit in einen so schlechten Ruf gekommen sei! — Schlimm! — das kann mich in die Verlegenheit setzen, mich noch einmal schlagen zu müssen. — Aber halt! — Der Baron hat ja die Nachricht meiner Unbekannten von dem Ringe bestätigt! Das geht nicht mit rechten Dingen zu! — Und doch — o, ich Dummkopf! — drei Tage nach meiner Abreise ging er verloren — Konnte nicht meine selige Frau es der Majorin geschrieben haben? — und — und — so wäre am Ende die Majorin doch wohl meine Unbekannte? — das wär' ein verdammter Streich! — Und die Stimme im Kabinete! — Klingsberg! Klingsberg! laß dich nicht von der Eitelkeit verführen: sie ist ein Kind der Hölle, und hat dir manche saure Suppe zu kosten gegeben. — Die Geschichte macht mich dumm — Es ist kein andrer Rath, als mich allen Proben der Unbekannten zu unterwerfen, um sie kennen zu lernen.

Siebzehnter Auftritt.

Feu. Klingsberg.

Feu. Gnädiger Herr! wieder Etwas von der Unbekannten. (Giebt ihm einen Brief.)

Klingsberg. Ich bin begierig, was der Engel oder Teufel schon Alles wieder weiß. (Er liest). „Noch einmal beschwör' ich Sie, jede Erklärung mit dem Baron zu vermeiden.“ — Hm! eine Heze ist sie doch nicht, sonst wüßte sie, daß die Affaire zu Ende ist. — „Die Strafe der Verleumderin Holm ist zu streng, und Ihr Betragen gegen die Wildheim und Selting undelikat für einen Mann Ihres Standes und Alters.“ Aus dieser Anmerkung sehe ich, daß mein anonymes Correspondent ganz gewiß ein

Frauenzimmer ist. Weder Geschlecht, Stand, noch Alter schützen vor Thorheiten; eben so wenig müssen Zurechtweisungen auf Geschlecht, Stand und Alter Rücksicht nehmen; und besonders, wenn sie auf mehre wirken können. — „Lassen Sie sich nicht durch Eitelkeit verleiten, mich irrathen zu wollen. Vielleicht sehn Sie mich noch heute. Um mich aber zu überzeugen, daß Ihnen daran gelegen sei, so schicken Sie mir den Ring mit dem Portrait Ihrer Frau. In einer Stunde lasse ich Ihre Antwort abholen.“ — Ihr den Ring schicken — das wollen wir erst überlegen. Geh, Feu, bring meinen Schreibtisch in Ordnung, ich komme gleich nach. (Feu geht ab.) Der Major glaubte die Stimme seiner Frau zu hören; mir kam es auch so vor. — Meinetwegen wurde geschrien, das ist klar, wie der Tag. Folglich liegt in dem Zimmer ein Mysterium, welches zu enthüllen, mich eben so sehr, als den Major, interessirt. — Da nun zu vermuthen ist, daß man die Thüre nicht gutwillig öffnen wird, so muß man sie forciren. (Er geht träl-lernd herum, stößt mit dem Fuße an die Thüre: sie springt auf, die Unbekannte schreit.) Alle Wetter! ein Frauenzimmer! — (Er geht hinein; inwendig.) Da hat der Teufel schon wieder eine Thüre! (Man hört noch eine Thüre aufsprengen, und sieht die Unbekannte aus der Hinterthüre rechter Hand, erschrocken über das Theater in das Kabinete linker Hand laufen; indem Klingsberg ihr nach will, tritt

Achtzehnter Auftritt.

Die Majorin (aus der Hinterthüre linker Hand herein.)

Majorin. Sind Sie rasend, Graf Klingsberg? Sie erbrechen meine Thüren?

Klingsberg. Ja — ich — wollte nur die Ehre haben, Ihnen mein Compliment zu machen. (Geht beschämt ab durch die Hinterthüre linker Hand.)

Majorin. Unstüniger, verwegener Mensch! (Geht der Unbekannten nach).

Vierter Akt.

Lichter auf den Tischen.

Erster Auftritt.

Frau v. Holm.

Das ist doch entsetzlich, daß ich nicht erfahren kann, wie die Sache zwischen Klingsberg und dem Baron abgelaufen ist! Die Majorin hat sich krank gestellt, und die ganze Gesellschaft verabschiedet. Es schleicht Alles so geheimnißvoll herum — sogar der boshafte Klingsberg hat sich eingeschlossen! Halb und halb hab' ich meinen Mann schon besänftigt; nur das Spielverbot will er noch nicht aufheben. Aber ich räche mich, Klingsberg, ich räche mich, oder ich bin kein Frauenzimmer! — So ein Windbeutel, der sich zuverlässig Nichts aus seiner Frau machte, wie sie noch lebte, posaunt nach ihrem Tode ihre Tugend auf Kosten anderer Weiber aus! — Und sie war nicht tugendhaft, darauf will ich sterben! — Aber die Wahrheit soll schon unter die Leute kommen, und der feine Graf Klingsberg soll büßen. Ich will ihn Tag und Nacht von Spionen bewachen lassen.

Zweiter Auftritt.

Philipp. Frau v. Holm.

Philipp. Sehn Ihr Gnaden, wie aufmerksam ich bin? Da hab' ich dem Briefträger einen dicken Brief an den Grafen Klingsberg abgenommen.

Fr. v. Holm. O du exzellenter Mensch! — Gib her! hier kann ich ihn ungestört lesen — Bleib vor der Thüre und warne mich, wenn Jemand kommt.

(Philipp geht ab, sie erbricht den Brief.) „Berlin!“ Von wem? — „Gastgeber in der Stadt London, und ein Einschlöß?“ — Nun, was schreibt denn der Herr Gastgeber? (Sie liest.) — „Gnädiger Herr Graf! den Tag nach Ihrer Abreise ist Alles nach Ihrem Willen veranstaltet worden — Der saubere Herr Stiefvater sitzt im Zuchthause, und die Tochter“ — Nun? — „ist zu ihrer Ruhme, einer armen, aber rechtschaffenen Frau, gebracht worden. Die Interessen an den sechshundert Dukaten, die sicher belegt sind, wie Sie aus beiliegendem Scheine ersehen werden, sind zum Unterhalt beider Personen hinlänglich. Der Segen aller rechtschaffenen Leute ist Ihnen gefolgt, daß Sie mit der Entfagung und Großmuth gegen ein armes dummes Mädchen, und mit so vieler Strenge gegen einen Bösewicht verfahren sind, der abscheulich genug war, Ihnen seine Stieftochter verkuppeln zu wollen. Man hat das gute einfältige Mädchen gelehrt, was es Ihnen schuldig ist — und nun lernt sie Tag und Nacht schreiben, um Ihnen danken zu können — Jedermann wünscht Sie wieder hier zu sehn, aber Niemand eifriger, als Eurer Hochgräflichen Gnaden unterthänigster Diener.“ — Ei, seht doch! so viel Enthaltbarkeit und Großmuth hätt' ich dem boshafsten Klingsberg nicht zugetraut! — Hm! die Geschichte läßt sich recht gut zu seinem Nachtheile umkehren — und das soll wahrhaftig geschehen. Wenn es nur möglich wäre, auch seine tugendbelobte Frau zu verflechten! — (Vor dem Schluß dieser Periode, tritt die Unbekannte herein, und droht ihr. Frau von Holm sinkt in einen Stuhl, und schreit.) Alle gute Geister! Ah! Ah! (Die Unbekannte tritt schnell wieder in's Cabinet zurück. Frau von Holm hält sich die Augen zu, und schreit.) Zur Hilfe! Zur Hilfe!

Dritter Auftritt.

Borige. Mariane. Hernach die Majorin.
Herr v. Holm. Klingsberg.

Mariane. Um's Himmelswillen,
gnädige Frau! was fehlt Ihnen?

Fr. v. Holm. Ach! ein Geist! ein
Geist!

Mariane. Ein Geist? wo? wo?

Fr. v. Holm (ohne hinzusehn). Da,
da!

Majorin. Was bedeutet das Ge-
schrei?

Fr. v. Holm. Ein Geist! ein Geist!

Fr. v. Holm. Que Diable! was
fehlt dir?

Klingsberg. Ist hier der Teufel
los? Was bedeutet das Geschrei?

Fr. v. Holm. Ein Geist! ein Geist!

Fr. v. Holm. Ah, ma pauvre
femme!

Klingsberg. Es war der Teufel,
der Sie für Ihre Bosheit holen wollte.

Fr. v. Holm. Ach ja, ja, ich will
nur bekennen, ich hab' es verdient; ich
habe sehr gefehlt — aber es soll nicht
wieder geschehen.

Fr. v. Holm. Que Diable! Was?

Fr. v. Holm. Ihre Henriette war
ein braves, tugendhaftes Weib!

Fr. v. Holm. Ah, ma pauvre
femme! sie ist toll!

Klingsberg. Ha, ha, ha! erst muß
ihr der Fürst der Lügen erscheinen, eh
sie Wahrheit sprach!

Fr. v. Holm. Ach, beten Sie für
mich, Graf Klingsberg! und schaffen Sie
mir Verzeihung! Ich will nie wieder
verleunden. (Unter diesen Reden gibt ihr
die Majorin zu riechen, und unterstützt sie mit
Marianen.)

Klingsberg. Ja, ja, sobald ich die
Ehre habe, den Teufel zu sprechen, will
ich ein gutes Wort einlegen.

Majorin. Kommen Sie auf Ihr
Zimmer, Frau von Holm, und erholen
Sie sich! — Graf Klingsberg! keine

fernere Unbescheidenheiten! — Sie ver-
stehn mich!

Fr. v. Holm. Ach, wenn ich nur
keine Erscheinung wieder bekomme! —
Ich will mich gewiß bessern; ich will
nie wieder verleunden. Ach, die gute,
liebe, brave Henriette! (Unter dieser Rede
wird sie von der Majorin und Marianen fort-
geführt.)

Vierter Auftritt.

Herr v. Holm. Klingsberg.

Fr. v. Holm (weint). Ah, ma pauvre
femme! Sie ist wahrhaftig von Sinnen!

Klingsberg. Ha, ha, ha! nicht doch!
Sie war nie so sehr bei Sinnen!

Fr. v. Holm. Das ist die Strafe
für den verdammten Liebeshandel mit
Ihnen.

Klingsberg. So würde sie höchst
ungerecht bestraft — Nun Ihre Frau
zur Vernunft gekommen ist, will ich Ihnen
auch sagen, wie es mit unserm Liebes-
handel zusammenhängt.

Fr. v. Holm. Eh bien!

Klingsberg. Madame de Holm
ist eine von den tugendhaften Weibern,
die vor lauter Tugendgefühl böse werden,
sobald sie die Tugend einer
andern loben hören; sie sprach daher so
ungebührlich übel von meiner Frau, daß
ich ihr das Mäulchen mit dem Schrecken
vor einer Maus stopfen mußte. Um sie
dafür zu bestrafen, gab ich Ihnen zu
verstehen, daß es zwischen uns nicht rich-
tig sei, und nahm mir fest vor, so lange
übel von ihr zu reden, ihr so lange die
größten Abscheulichkeiten anzudichten, bis
sie ihre Schmähungen widerrufen hätte
— der Teufel hat mir die Mühe erspart.

Fr. v. Holm. Ah, Monsieur le
Comte! vous me rendez la vie! Aber
die Erscheinung?

Klingsberg. Narrenspoffen! — Wer
Böses thut, und nicht ganz abgehärtet
ist, sieht in jedem Schatten den Teufel.

Hr. v. Holm. Ich will zu ihr laufen, und ihr Trost und Muth einsprechen. Ah, ma pauvre femme! (Er läuft ab, und begegnet dem Major.) Bon soir! bon soir!

Fünfter Auftritt.

Major. Klingsberg.

Klingsberg. Gut, daß Sie kommen, lieber Major! ich habe Ihnen sonderbare Neuigkeiten zu erzählen.

Major. Es ist ja ein ungewöhnliches Laufen und Rennen im Hause. — Warum?

Klingsberg. Kindereien! der Teufel ist der lieben Frau von Holm erschienen, und hat sie befehrt — Aber ich hab' eine Entdeckung gemacht — — —

Major. Nun?

Klingsberg. Hinter dem verschlossenen Zimmer steckt mehr, als Neckerei.

Major. Sagt' ich's nicht?

Klingsberg. Und doch wett' ich mein Leben, Ihre Frau ist unschuldig.

Major. Mehr als Neckerei, und doch unschuldig?

Klingsberg. Und ich verspreche Ihnen auf Ehre, daß Alles zu Ihrem Vergnügen enden wird.

Major. Graf Klingsberg! ein Versprechen ohne Erfüllung, ist ein schöner Baum ohne Früchte.

Klingsberg. Ist Ihnen denn die Wahrheit, die Herzlichkeit, mit welcher die Majorin sprach, nicht schon Bürge, daß sie sich rechtfertigen kann?

Major. Etwa die Wahrheit, die Herzlichkeit, mit der sie Sie bat, Ihr Leben nicht in Gefahr zu setzen? — Die Undankbare!

Klingsberg. Ha, ha, ha! ich muß immer lachen, wenn ich über Undankbarkeit klagen höre. Jedermann klagt über Undankbare! Wenn es so viel Undankbare in der Welt gäbe, so müßte die Zahl der Wohlthäter größer sein. Auch

will jeder Wohlthäter tausendmal mehr Dank, als er verdient, und der Empfänger geben kann.

Major. Lassen Sie uns die Dinge nicht untersuchen, und sagen Sie mir lieber, worauf Sie Ihre Hoffnung setzen.

Klingsberg. Ich muß Ihnen bekennen, daß ich in meinem Eifer mit dem Baron die weibliche Stimme in dem Kabinete auch für der Majorin Stimme hielt. Sobald ich allein war, hatt' ich nichts eiliger zu thun, als mir Gewißheit zu schaffen. Ich entschloß mich also, die Thüre zu forciren.

Major. Sind Sie rasend?

Klingsberg. Darüber befragte mich Ihre Frau auch. — Die Thüre sprang auf, und ich erblickte die Rückseite eines Frauenzimmers.

Major. Eines Frauenzimmers? —

Klingsberg. Das ich ganz gewiß erwischt hätte, wenn es nicht durch noch eine verdamnte Thüre entkommen wäre, die ich ebenfalls erst forciren mußte — nun trat zu allem Unglück die Majorin herein; — und ich schlich davon.

Major. Ein Frauenzimmer?

Klingsberg. Oder ein Gespenst. — Daß dich der Henker! Da haben wir ja den Geist, der die Frau von Holm erschreckte.

Major. Ein Frauenzimmer? — Und mir ein Geheimniß daraus gemacht?

Klingsberg. Thomas der Zweite!

Major. Mir daraus ein Geheimniß zu machen? — Unbegreiflich!

Klingsberg. Nun so gehn Sie, und fragen Sie. Sie hat Sie ja dazu aufgefordert.

Major. Haben Sie auch recht gesehen?

Klingsberg. Sie sind von einem neuen Teufel besessen, vom Teufel der Zweifelsucht. Hab' ich Augen im Kopfe?

Major. Armer Spötter! — Wenn Sie einen Weiberrock anziehn — Sind Sie darum ein Frauenzimmer?

Klingsberg. Nun, beim Himmel, das geht weit! Er zersprengt sich beinahe das Gehirn, die Sache so abscheu-

lich, als möglich, zu denken, und hat doch zu viel Delikatesse, um zu fragen: wie hängt das zusammen?

Major. Abscheulicher Schwätzer! — Ich werfe Ihnen ja nur ein, wie man diese Erscheinung erklären könne — ohne diese Erklärung zu glauben.

Klingsberg. Gehn Sie, gehn Sie! Ihre menschenfeindlichen Gesinnungen kenne ich — Kein einziges Ding betrachten Sie von der rechten Seite. Die übertriebene Aufmerksamkeit auf die Fehler Anderer, läßt Ihnen keine Zeit, sich mit Ihren eignen bekannt zu machen. Sie fordern von Jedermann strenge Ehre und Tugend, und kennen sie selbst nicht.

Major. Wie?

Klingsberg. Was ist Ehre und Tugend? Eine treue Beharrlichkeit, alle Pflichten zu erfüllen, die die Vernunft uns auflegt — Reinigen Sie Ihre Vernunft von der verwünschten Delikatesse, und sie wird Ihnen befehlen, Ihre Frau um Erklärung zu bitten.

Major. Ist denn nicht Aufforderung um Erklärung in dieser Sache Zweifel gegen ihre Tugend? — und ich sollte so einen Zweifel gegen sie zu äußern wagen?

Klingsberg. Haben Sie ihn denn nicht schon gewagt? — Sagten Sie nicht, daß man bei dem General gespöttelt hätte?

Sechster Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu. Da ist schon wieder Etwas, gnädiger Herr!

Klingsberg. Die unbekannte Dame ist sehr schreibselig! (Er öffnet und liest heimlich ein paar Zeilen.) — Monsieur Feu! ich nehme meine Ehreerklärung zurück! Du bist doch ein Spitzbube.

Feu. Wer? ich?

Klingsberg. Du. Bekenne den Augenblick, wem du meine Affaire mit dem Mädchen in Berlin entdeckt hast?

Feu. Will ich auf der Stelle sterben, gnädiger Herr! wenn ich an die ganze Affaire auch nur gedacht habe — Sie haben da eine Liebesgeschichte mit einer Hexe, die Alles weiß, und dann soll ein ehrlicher Kerl ein Spitzbube sein.

Klingsberg. Geh deiner Wege!

Feu (Geht ab).

Klingsberg. Nachgerade weiß ich nicht, was ich denken soll!

Major. In der Situation bin ich schon lange, ohne solche Dissertationen über die Vernunft halten zu können, als der Herr Graf.

Klingsberg. Hören Sie nur, was mir dieser Dämon wieder schreibt! „Die Ursache, warum Sie mir den Ring verweigern, ist so edel, daß ich Sie darum stärker liebe, als jemals; und Ihr Benehmen mit dem Mädchen und ihrem Stiefvater in Berlin, zwingt mich, alle Ihre Fehler zu vergessen.“ — Notabene, die Geschichte kann man jetzt nur durch meinen Feu hier wissen; und der Kerl ist treu wie Gold — Aber hören Sie noch mehr — „Sie sollen mich noch heute kennen lernen. Ich bin überzeugt, Sie werden mir ewige Treue schwören“ — Ewige Treue? Dann muß sie ein Engel sein! — „Möchten Sie diesen Schwur doch pünktlicher gegen mich erfüllen, als gegen Henriette, wie Sie ihr das Portrait en Medaillon schenkten.“ — Da sitzt der Teufel drin! Woher weiß sie das?

Major (lacht bitter). Ha, ha, ha!

Klingsberg (sieht ihn an). Aha! da hab' ich Sie wieder auf's erste Kapitel gebracht — daß Ihre Frau meine Unbekannte ist.

Major. Ha, ha, ha! Lesen Sie doch weiter!

Klingsberg. „Es wartet ein Wagen an Ihrem Hinterthore. Weil mir aber Alles daran liegt, daß Sie weder die Gegend, noch das Haus kennen lernen, so werden Sie zwei Männer in dem Wagen finden, die Ihnen die Augen verbinden, und nicht zugeben sollen, daß Sie sie eher öffnen, als bis es Zeit ist.“

Haben Sie nicht Muth genug zu diesem Abenteuer, so ist dieß das letzte, was Sie von mir lesen können. Bringen Sie den Ring zur Probe Ihres Gehorjams mit.“ — Mit unsern Ringen geht es besonders. Ihr Ring mußte Ihrer Geliebten aufgedrungen werden, und meinen Ring will meine Geliebte mir abdringen.

Major. Was werden Sie thun?

Klingsberg. Ich werde hingehn. Ich muß diesen Dämon kennen lernen, der so viel auf Ehre und Tugend hält. He, Feu! Feu!

Major. Sie wagen bei alle dem doch viel.

Klingsberg. Wer nicht wagt, gewinnt nicht. He, Feu! Feu!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Feu.

Feu. Ihre Gnaden!

Klingsberg. Sind die kleinen Terzerole noch geladen?

Feu. Ja, gnädiger Herr!

Klingsberg. Ich will sie zu mir stecken, und du bleibst so lange in meinem Zimmer, bis ich wieder nach Hause komme.

Feu (geht ab).

Klingsberg. Zwar sollte ich für den Baron Birk — hm! das hat bis morgen Zeit. Adieu, Major!

Major. Hören Sie erst!

Klingsberg. Nichts, nichts, ich stehe wie auf Kohlen. Ich muß Licht haben, und je eher ich Licht bekomme, je eher wird sich auch Ihr Handel aufklären. Adieu!

Major. Klingsberg, handeln Sie aufrichtig!

Klingsberg. Gegen Sie — versteht sich. Aber ich gehe zu einem Frauenzimmer — und, lieber Major! Aufrichtigkeit ist für mich eine entsetzliche Last, wenn ich sie bis zu einem Frauenzimmer tragen soll. Adieu! (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Major.

Den möcht' ich kennen, der sich aus diesem Labyrinth zu finden weiß! — Sie kann nicht strafbar sein — und doch — wie ist es möglich, daß sich solch ein Frauenzimmer einem schimpflichen Urtheile der Welt aussetzen kann. — Ich will mit ihr reden — was es mich auch kosten möge! Es ist mir unmöglich, diesen Kampf entgegengesetzter Leidenschaften noch länger zu ertragen.

Neunter Auftritt.

Major. Feu.

Major. Ist der Graf fort?

Feu. Ja, gnädiger Herr! Ich zittre und bebe, wenn ich dran denke. In dem Wagen saßen zwei ungeheure Menschen, mit großen Mänteln um's Maul geschlagen. Zwei eben so ungeheure Bedienten ohne Livreen standen hinten auf — Was meinen Sie, Herr Major! soll ich's nicht dem Statthalter melden?

Major. Nicht doch! sei er ruhig, und überlaß er die Sorge für den Grafen mir.

Feu (im Abgeh'n). Die verdammten Liebeshändel! sie werden ihn noch um den Hals bringen. Wenn ich mich überall so einliese, ich lebte schon lange nicht mehr. (Geht ab.)

Major. Was thu' ich? — Soll ich einer Unterredung ausweichen, die mich vielleicht auf ewig um meine Ruhe bringt? oder — Nein, nein, das Bewußtsein der unbescholtnen Tugend saß auf ihrer Stirne; Wahrheit auf ihren Lippen. —

Zehnter Auftritt.

Major. Majorin. Mariane (aus der Hinterthüre rechter Hand.)

Majorin. Ja, hier ist er. Geh, und sei aufmerksam.

Mariane (geht durch die Hinterthüre linker Hand ab).

Major (für sich). Ich zittre vor dieser Unterredung!

Majorin. Ich hoffte, Sie würden zu mir kommen, mein lieber August!

Major. Die Besorgniß, Sie zu stören, hielt mich zurück.

Majorin. Mich zu stören? Worin?

Major. Verzeihen Sie! Ich wollte sagen: Ihnen ungelegen zu —

Majorin. D fort mit dieser Sprache! — Sie zerreißt mein Herz. Ich komme, mich über jede Handlung meines Lebens, und wenn es möglich wäre, über jeden Gedanken meiner Seele zu rechtfertigen. Sprechen Sie!

Major. Was — kann ich?

Majorin. Grausame Zurückhaltung! über die Sie, selbst in diesem entscheidenden Zeitpunkte, nicht siegen können. Aber gut, gut! sie bestätigt auf's kräftigste, was ich Ihnen vor einigen Stunden sagte: daß nicht ich an dem Unglück in unsrer Ehe Schuld bin.

Major. Amalie! können Sie sich in die Stelle eines Mannes setzen? In die Stelle eines Offiziers, der Nichts auf der Welt hat, als ein schuldloses Gewissen, und unbescholtne Ehre? O, Sie kennen weder meinen Stand, noch diese Menschen genug, um über mich gerecht zu richten — Man nennt mich einen Abenteuerer, den Berwegenheit und Fürsprache so schnell beförderten. Unsere Begebenheiten nennt man einen Roman, den Sie erdachten, um sich vor dem Tadel über unsre Heirath zu schützen — vor dem Schimpfe, daß ein Mensch ohne Namen und Vermögen Ihr Mann ward. — Blieb mir ein anderer Weg, um Ihre und meine Ehre zu vertheidigen, als auf

immer Ihren Glücksgütern zu entsagen? Ihnen immer mit der Hochachtung, der Ehrfurcht zu begegnen, die man einer Geliebten erweist, die edel genug ist, Liebe nicht erkaufen zu wollen?

Majorin. Sophist! — Und wenn ich Ihnen nun beweise, daß Ihr Betragen grade die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht? Sie wollen dadurch meine Ehre vertheidigen? und nie ward sie stärker gemißhandelt. Nur höchst besondere Ursachen, die immer zum Nachtheile der Frau ausgedacht werden, können einen Mann vermögen, seinen Rechten zu entsagen. Nur eines unwürdigen Weibes Vermögen kann der Mann von Ehre nicht theilen — Und wie? gab mein Onkel mich Ihnen, da Sie reich waren? — Sie waren ärmer, als jetzt, und überdies in Lebensgefahr. Woher diese veränderten Grundsätze?

Major. Weil ich die Menschen kennen lernte; und vorzüglich diese Menschen.

Majorin. Ach, August! Die Menschen sind sich überall gleich. — Wer Widerwärtigkeiten erlebt, hat freilich nicht die besten Menschen getroffen, sonst hätt' er keine Widerwärtigkeiten — Und worüber haben Sie so sehr zu klagen? Ihre Jugendhitze verleitet Sie zu einem unglücklichen Duell — sie betrüben eine Familie, die Sie, um sich zu rächen, aufheben läßt. Ihr Leben ist nach den Gesetzen verwirkt. Ein großer König erleichtert Ihnen die Flucht, und Sie verlieren ein mittelmäßiges Vermögen. Sie irren umher, mich aufzusuchen, und leiden Noth und Kummer. Endlich treten Sie in hiesige Dienste; Sie machen in Ihrem Stande ein schnelleres Glück, als Sie hoffen konnten. Sie finden ein zärtliches Weib, dessen Glücksgüter Sie zehnfach für Ihre verlorenen schadlos halten. — Wo ist nun Ihr Unglück? — Nirgends, als in Ihrem Stolze, in der, beinahe bis zum Nichts verfeinerten Delikatesse, keinem Menschen, und am wenigsten seiner Frau verpflichtet zu sein.

Major (wirft sich ihr zu Füßen). Amalie! Amalie!

Majorin (beugt sich über ihn). Mein August! — Komm an mein Herz!

Major (steht auf und umarmt sie). Ich will beweisen, daß ich von dir Wohlthaten anzunehmen vermag. Kannst du mir die Stadt aufopfern, so komm auf dein Landgut; laß mich diese Menschen fliehen. Laß mich den Dienst quittiren, bis mich dies Land, das nun mein Vaterland ist, zu seinem Schutze bedarf. — Dann hab' ich keinen Unterhalt, als von dir. Keine Nahrung, als die du mir reichst. Kein Obdach, als das du mir gewährst. Keine Freuden und keine Leiden, als die du mir gibst!

Majorin. O mein August! diese innige Seelensprache hört' ich nie von dir! Du nennst Aufopferung. was ich so oft umsonst von dir erbat? O mein theurer, liebster Mann! O daß wir nicht noch heute diesen gesegneten Entschluß ausführen können! (Sich nach dem Kabinete wendend.) O meine — — — (Wieder zu ihrem Mann.) Bist du nicht neugierig, die Ursache von Klingsbergs Einladung, und den geheimen Zimmern zu wissen?

Major. Ja, meine Theure! nun bitt' ich darum.

Majorin. Mit einem einzigen Blick wirst du Alles wissen; wirst wissen, daß es nur durch deine Zurückhaltung dir so lange ein Geheimniß blieb — Kommen Sie, meine Liebe!

Elfter Auftritt.

Major. Majorin. Henriette.

Major. Gräfin Klingsberg? — Himmel, ist's möglich! Sie leben? Sie leben?

Henriette. Ja, mein lieber Major! Ich lebe, und fühle nun erst die Freuden des Lebens, da ich meinen Mann weniger strafbar und Sie beide glücklich weiß.

Majorin. Ist dir nun Alles deutlich?

Major. O mein Gott! ja — Aber durch welchen Zufall? Woher die Nachricht? — Die Bestätigung Ihres Todes? — Alle Umstände waren — —

Henriette. Von mir selbst angeordnet — — — Sie wissen, wie sehr mich meines Mannes Leichtsinns schmerzte. Meine Gesundheit wankte, und der einstimmige Beschluß der Aerzte rieth eine Reise nach Spaa. Klingsberg ließ es nie an der eifrigsten Theilnahme und Aufmerksamkeit fehlen, so lange ich mich schlecht befand; aber kaum erholte ich mich, so ging er seinen gewöhnlichen Wegen nach. Ich war in Spaa so glücklich, einen rechtschaffenen, klugen Arzt zu haben, der gar bald die Quelle meines Uebels fand, und das Mittel dafür erfannt. Er vertheidigte das Herz meines Mannes auf's eifrigste; und legte ihm nur Flüchtigkeit zur Last. Ich mußte mich kränker stellen, als ich war, und was wir voraussahen, erfolgte: Klingsberg erkundigte sich, und zwar mit der äußersten Mühe, ob keine Hoffnung meiner Genesung sei? — Ihm wurde nein geantwortet. Er ließ mir über 10000 Gulden, vertraute mich dem Arzt auf seine Seele, ließ einpacken, und reiste nach England.

Major. Unbegreiflicher Mensch!

Henriette. O, lieber Major! in dieser Krankheit sah ich mehr als einmal, wie tief er fühlen kann; aber auch die Mühe, die er sich gibt, sich von jedem traurigen Gefühle zu befreien.

Majorin. Er ist, trotz seiner Wildheit, ein edler Mann!

Major. Das ist er. — Aber wie wurd' es weiter, liebe Gräfin?

Henriette. Jeder Brief an Klingsberg vergrößerte meine Krankheit; endlich ward auch ein leerer Sarg unter meinem Namen auf einem nahen Dorfe begraben. Wir schickten ihm die unverdächtigsten Zeugnisse meines Todes — Ich folgte ihm mit meinem guten alten Doktor nach England, um ihn zu beobachten.

Major. Aber Ihre Bedienten — —

Henriette. Sind alle unter fremden Namen in Sing, und harren meiner Befehle. Die Kammerjungfer, die ich schon lange in Verdacht hatte, ward bei Verlust des Ringes, den sie dem Baron verkaufte, vier Tage nach Klingsbergs Abreise verabschiedet.

Majorin (die unterdessen an die Thür linker Hand ging, sagt.) Mariane, laß sie nun kommen.

Major. Aber, liebste Gräfin! welcher Gefahr stellten Sie sich bei dieser Probe aus? — Wenn Ihr Andenken ihm wirklich gleichgiltig gewesen wäre —

Henriette. So hätt' ich in den Armen der Freundschaft das Unglück meiner Ehe beweint, und wäre auf immer für ihn todt geblieben. Aber nun erwache ich zu Freuden, die ich noch nicht kannte. O, wenn er zu bewegen wäre, Ihre ländliche Glückseligkeit zu theilen!

Major. Gewiß! gewiß!

Henriette. Mit Ihnen, mein delikater Herr Major, sollt' ich noch lange zürnen, da Sie meine arme Freundin so gepeinigt haben.

Majorin. Stille davon, liebe Henriette!

Major. — So sind Sie also die unbekante Dame, die ihn abholen ließ?

Henriette. Ja, und ich hoffe ihn bald mitten unter uns zu sehen.

Majorin. Stille! Man kommt, verbergen Sie sich.

Henriette (läuft in's Kabinet).

Zwölfter Auftritt.

Herr v. Holm. Frau v. Holm. Major.
Majorin.

Hr. v. Holm. Was befehlen Sie, meine gnädige Frau? — Ach, ma pauvre femme ist so krank.

Hr. v. Holm. Ach! von der Erscheinung werd' ich mich Zeitlebens nicht erholen.

Majorin. Mir ist die Gräfin Klingsberg auch erschienen.

Hr. v. Holm. Ach, mein Himmel, Ihnen auch? und sind so munter?

Majorin. Wovor sollt' ich bangen? Ich sprach nur Wahrheit von ihr.

Hr. v. Holm. Voyez - vous, ma chère!

Hr. v. Holm. Ach, ich hab's auch schwer bereut; sehr schwer! sehr schwer!

Majorin. Sie hat mir auch entdeckt, daß Sie einen Brief an Klingsberg aufgefangen haben.

Hr. v. Holm. Que Diable!

Hr. v. Holm. Ach, ich unglückliche Frau! — Da ist der Brief! — (Majorin nimmt ihn.) Das wird sie mir nicht vergeben — sie wird mir gewiß den Hals umdrehen.

Hr. v. Holm. Vous l'avez mérité, Madame!

Majorin. Ihre Vergebung wird nur von Ihrem Betragen abhängen.

Hr. v. Holm. Ach, ich will Alles thun, was sie will. Ich will alle Tage sechsmal in die Kirche gehn.

Hr. v. Holm. Ah, c'est trop!

Majorin. Sie untersagt Ihnen Lieblosigkeit gegen Ihren Nächsten, Heuchelei gegen Ihren Mann, und Leidenschaft für das Spiel. Sie gebietet Ihnen, sich jederzeit der strengsten Wahrheit zu befleißigen.

Hr. v. Holm. Ach ja, ja, das will ich Alles auf's pünktlichste erfüllen. Ach, lieber Mann, vergib mir, daß ich dir bisher immer sagte, ich liebte dich — es ist nicht wahr.

Hr. v. Holm. Que Diable! was brauchst du mir das zu sagen?

Majorin. Er ist zu vernünftig, um in seinen Jahren Liebe zu fordern. — Aber er verdient, für Ihre große Versorgung nach seinem Tode, die innigste Freundschaft, und alle Gefälligkeiten, die Sie ihm zu leisten vermögend sind.

Hr. v. Holm. Ei, wie kommen Sie auf den Tod, gnädige Frau? ich sterbe noch in dreißig Jahren nicht.

Fr. v. Holm. Ach, das wäre doch sehr lange, lieber Mann!

Hr. v. Holm. Que Diable!

Fr. v. Holm. Ach, mein Himmel! ich soll ja immer Wahrheit sagen.

Majorin. Sobald Sie gefragt werden. Es gibt Wahrheiten, die man ohne Bedenken verschweigen kann.

Hr. v. Holm. Voyez-vous!

Majorin. Henriette ist nun verjöhnt, und will den Freundschaftskuß auf Ihre Lippen drücken.

Fr. v. Holm. Ach, davor soll mich der Himmel bewahren!

Hr. v. Holm. Ja wohl.

Majorin. Sie lebt! erschrecken Sie nicht! Sie lebt!

Fr. v. Holm. Sie lebt?

Hr. v. Holm. Sie lebt?

Henriette (tritt aus dem Kabinete.) Ja, sie lebt!

Fr. v. Holm. Ach! ist's auch wahr? ist's auch wahr?

Major. Halten Sie uns für Geisterbeschwörer? Nein, die Kunst ist uns fremd.

Henriette. Frau von Holm! Ich verzeihe Ihnen von Herzen. Werden Sie meine Freundin! — Mein lieber Onkel!

Hr. v. Holm (tritt furchtsam zurück). Mais — Ist's auch gewiß wahr?

Major. } (lachen.)

Majorin. }

Henriette. Können Sie zweifeln?

Hr. v. Holm. Embrassez-moi, ma chère Cousine! ah, mon Dieu! Das hätte ich nicht geglaubt, die Freude noch auf der Welt zu haben! Sie leben, Cousinchen? Sie leben? — Die Hälfte meiner Erbschaft ist Ihre — Sie war Ihnen einmal ganz zgedacht, aber — — —

Henriette. Nein, Herr Onkel! hier ist eine Person, die Sie näher angeht. Klingsberg hat Vermögen genug.

Fr. v. Holm (umarmt sie). O, wie sehr beschämen Sie mich!

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Caroline. Mariane.

Caroline. Klingsberg kommt! Er kommt! (Stuht, wie sie Henrietten sieht.)

Major. Caroline, Gräfin Klingsberg!

Henriette. Die man für todt hielt. Ihr Glück, meine liebe Nebenbuhlerin, daß ich weder Degen noch Pistolen führen kann.

Caroline (läuft zu ihr). Ich bitte um Ihre Freundschaft!

Henriette. Von Herzen!

Major. Stille, stille, er kommt.

Vierzehnter Auftritt.

Klingsberg (die Augen verbunden, von zwei Männern geführt. Unter dieser Scene erzählt die Majorin den übrigen den Plan leise, den Henriette mit Klingsberg vorhat.)

Erster Mann. Herr Graf! ich erinnere Sie nochmals an Ihr Ehrenwort, sich nicht eher die Augen zu öffnen, als bis es Ihnen erlaubt wird — Man hat Sie Ihrer Waffen nicht beraubt; ein Beweis Ihrer Sicherheit. Wir verlassen Sie; die folgende Gesellschaft wird Ihnen angenehmer sein. (Sie gehn ab.)

Klingsberg. Das glaub' ich ohne Schwur! denn ich hätte eben so gern ein Paar Bildsäulen im Wagen gehabt. Der Teufel weiß wie viel die Uhr ist! ich glaube, ich bin zwei Meilen von Wien; denn der Weg nahm kein Ende. — Ha, ha, ha! bei alle dem ein närrisches Abenteuer! Wenn sich's nun vollends nicht der Mühe lohnt! — so schäm' ich mich zu Tode — Unterdessen ist's doch der Mühe werth, das Divinationsvermögen der Unbekannten kennen zu lernen — Sie läßt mich in dem elenden Zustande ziemlich lange warten — Man sagt sonst: ein Reisender ohne Geld, ohne Gesundheit, ohne Geduld, kommt oft in Ver-

legenheit — Richtig; aber ein Reisender ohne Augen ist noch übler dran. St — da hört' ich Etwas! —

Henriette (näher sich ihm, und spricht mit verstellter Stimme). Herr Graf, vergeben Sie die Vorsicht, die ich zu meiner Sicherheit anwenden mußte.

Klingsberg (für sich). Die Stimme ist mir bekannt. (Laut.) Sie sind also die allwissende Unbekannte, auf deren Befehl ich hier bin?

Henriette. Ja.

Klingsberg. Sind Sie denn eine Hexe, ein Dämon, oder ein Frauenzimmer?

Henriette. Ein wirkliches Frauenzimmer.

Klingsberg. Von Stande?

Henriette. Ja.

Klingsberg. Hier wohnhaft?

Henriette. Ja.

Klingsberg. Hab' ich je das Glück gehabt, Sie zu kennen?

Henriette. Ja.

Klingsberg. Sie zu sprechen?

Henriette. Oft.

Klingsberg. Darf ich mir Ihre Hand ausbitten?

Henriette. Wozu?

Klingsberg. Um Sie an der Taille Ihrer Finger zu erkennen. Das pflegt mir nie zu fehlen.

Henriette. Sie werden mich noch zeitig genug kennen lernen.

Klingsberg. Warum nicht gleich?

Henriette. Erst müssen Sie mir Proben — — —

Klingsberg. Noch mehr Proben?

Henriette. Haben Sie noch Liebesverständnisse?

Klingsberg. Das ist eine Gewissensfrage. Erlauben Sie, daß ich mich besinne. (Nach einer Pause.) Nein.

Henriette. Kennen Sie kein Frauenzimmer, mit dem Sie eins zu errichten wünschen?

Klingsberg. Nein.

Henriette. Ich befürchte, meine Dazwischenkunft hat Ihre Liebeshändel

nur abgebrochen, nicht geendet — Die Comtesse Wildheim? —

Klingsberg. Ist ein kleiner wilder Teufel —

Henriette. Das Fräulein von Selting?

Klingsberg. Ist eine Gans.

Henriette. Die Frau von Holm?

Klingsberg. Ist eine boshafte Katze.

Hr. v. Holm (leise). Que Diable!

Klingsberg (der doch Etwas hört). He da! — Sind wir nicht allein?

Henriette. Ganz allein. Die Fürstin Nimsberg war Ihnen ehemals nicht gleichgiltig —

Klingsberg. Der Teufel! Sie sind's?

Henriette. Nein.

Klingsberg. Nun, Sie mögen es sein, oder nicht — Ich war einmal in ihre Zähne verliebt, übrigens war sie mir gleichgiltig.

Henriette. Die Majorin Selting?

Klingsberg. Sonst war ich ihr gut; nun ist sie die Frau meines Freundes.

Henriette. Werden Sie mich denn lieben?

Klingsberg. Vorausgesetzt, daß Sie so schön, jung und klug sind, als Sie mir meine Phantasie malt: Ja.

Henriette. Werden Sie mir auch treu sein?

Klingsberg. Das Obige vorausgesetzt: Ja — — Sind wir nun fertig?

Henriette. Noch lange nicht.

Klingsberg. O, meine schöne Unbekannte! ich fürchte, meine Geduld wird den langen Proben unterliegen, und die Hände zu den Augen führen.

Henriette. Ich habe Ihr Ehrenwort.

Klingsberg. Ihre Stimme ist mir, trotz der Verstellung, so genau bekannt — Sie sind doch nicht die Gräfin Eichenkron?

Henriette. Nein. Haben Sie den Ring mit dem Portrait Ihrer seligen Frau bei sich?

Klingsberg. Nein. Der Ring, und jedes Andenken meiner Frau, ist nur

dem weiblichen Geschöpfe bestimmt, das ihre Tugenden hat. Und da ich Sie noch nicht kenne, meine schöne Unbekannte, müssen Sie mir verzeihen — —

Henriette. Es ist mir angenehm, daß Sie sie vertheidigen, ob sie gleich nicht verdiente —

Klingsberg. Was? — Lassen Sie uns davon abbrechen, wenn ich bitten darf! —

Henriette. Ich weiß Dinge vor Ihrer Heirath —

Klingsberg. Fürchten Sie sich vor den Mäusen?

Henriette. Nein.

Klingsberg. Schade! eine Maus ist zuweilen ein herrliches Mittel gegen Verleumdung — Ich weiß wohl, daß Sie scherzen, mein liebenswürdiger Dämon! denn, da Sie so viel von meinem geheimsten Leben wissen, muß Ihnen auch der Charakter meiner seligen Frau bekannt sein, aber ich mag so Etwas auch nicht im Scherze hören. — Und nun dächt' ich, wären der Proben genug. Erlauben Sie!

Henriette. Halt! — Erst — erst (Sie scheint unschlüssig zu sein, ob sie fortfahren soll, der Major winkt ihr Ja zu.) untersuchen Sie sich, ob Sie Muth genug haben, den außerordentlichsten und vielleicht für Sie den schrecklichsten Anblick zu ertragen.

Klingsberg. Ich habe den Muth zu Allem, nur nicht zu längerer Fortsetzung dieses Blindkuhspiels.

Henriette. Es wird ein fürchterlicher Anblick für Sie sein.

Klingsberg. So müßten Sie schöner sein, als Alles, was ich bis jetzt gesehen habe. Nur die höchste Schönheit kann mir fürchterlich werden.

Henriette. Wer ist Ihnen Bürge, daß Sie sich nicht unter Todten befinden? (Der Major winkt Allen, sich zu entfernen, sie treten leise durch verschiedene Thüren ab.)

Klingsberg. Ha, ha, ha! Meine gesunde Vernunft!

Henriette. Wie eingeschränkt ist diese gesunde Vernunft! Trauen Sie ihr

nicht, und sammeln Sie die ganze Stärke Ihrer Seele.

Klingsberg. Ich werde die Stärke meiner Hände sammeln, und das verdammte Tuch wegreißen.

Henriette. Halt! — gesetzt, Sie erblickten den Geist einer Anverwandtin?

Klingsberg. Wenn er nur nicht zu nahe mit mir verwandt ist.

Henriette. Ich besorge, der Schreck wird Sie tödten.

Klingsberg. Der Schreck wahrhaftig nicht, aber ich besorge, die Ungeduld.

Henriette. Würden Sie auch Fassung behalten, wenn Sie den Geist Ihrer Frau erblickten?

Klingsberg. Meiner Frau? (Leise.) Zum Henker! die Stimme hat wahrlich Aehnlichkeit — Nun seh ich ohngefähr, was man vorhat. Man hat mich zum Narren.

Henriette. Wankt Ihr Muth?

Klingsberg. Nein, wahrhaftig nicht. Denn je ähnlicher Sie meiner Frau sind, je willkommener sind Sie mir.

Henriette (mit ihrer natürlichen Stimme). Verliere Deine Fassung nicht, Klingsberg. Ich bin der Geist deiner Frau. Deffne die Augen, wenn du Muth hast.

Klingsberg. Den hab' ich! (Er reißt das Tuch von den Augen, erschrickt, faßt sich aber schnell.) Du bist der Geist meiner Frau? und ich bin der Körper deines Mannes. (Er läuft auf sie zu und umarmt sie.) Henriette! O beim Henker, das ist nicht Lust, was ich in meinen Armen halte. Lebst du wirklich?

Henriette. Ich lebe, ich lebe, und bin unaussprechlich glücklich. Ich lebe! —

Klingsberg (macht sich von ihr los.) Ja, wer's glaubt! — Zurück! ich mag keinen Umgang mit Geistern haben.

Henriette. Ich lebe, Klingsberg!

Klingsberg. Ich glaub's nicht! Zurück! Alle gute Geister!

Henriette (steht betroffen). Sagte ich nicht, daß mein Anblick dich erschrecken würde?

Klingsberg. Es ist wahr, die meisten

Männer fürchten sich mehr vor ihrem lebendigen, als todten Weibe. (Läuft auf sie zu.) Ich nicht, meine Henriette! Du magst herkommen, wo du willst, magst todt, oder lebendig sein, du hast Fleisch und Blut, und bist mir herzlich willkommen.

Henriette. O, mein Klingsberg!

Klingsberg. Lebe für mich, wie ich für dich! Habe Empfänglichkeit für die Freuden der Welt, so wird dich kein einziger meiner Schritte mehr befremden, und wir sind das glücklichste Paar in allen bekannten und unbekanntem Welttheilen.

Die Uebrigen (treten auf einmal heraus, und rufen:) Amen! Amen!

Klingsberg (erstaunt). Was zum Henker! (sieht sich um). Ha, ha, ha! Nun, der Spaß ist allerliebste! Ich werde eine Stunde herumgerollt, um wieder auf den Platz zu kommen, wo ich ausging.

Major. Lieber Graf! ich bin nicht weniger glücklich, als Sie!

Klingsberg. Das freut mich! Der Himmel gebe nur, daß Sie's so lange sein mögen, als ich, aber — — —

Majorin. Stille, Unglücksprophet!

Klingsberg. Du, meine unbekante Dame, hast also in dem Kabinete gesteckt? — Major! — Armer Spötter! — wenn Sie einen Weiberrock anziehen, sind Sie darum ein Frauenzimmer? Ha, ha, ha!

Major. Stille! stille!

Caroline. Graf Klingsberg! ich danke für die Gans!

Fr. v. Holm. Ich, für die boshafte Kaze!

Klingsberg. Sie wissen ja wohl, meine Damen, daß man sich um so eher bei einem Frauenzimmer einzuschmeicheln glaubt, je mehr man andere verachtet.

Fr. v. Holm. Vous avez raison, mon cher neveu!

Majorin. Lieber Graf! Wir reisen auf unser Landgut. Auch Henriette wünscht —

Klingsberg. Daß ich mitginge? Von ganzem Herzen! und schwöre Ihnen, so lange zu bleiben — als es mir bei Ihnen gefallen wird.

Henriette. Bist du denn gar nicht neugierig, die Umstände meines vermeinten Todes zu wissen?

Klingsberg. Wozu? Du lebst ja, bist gesund, ich habe dich in meinen Armen — was kümmert mich das wie und wodurch? Laßt uns nur darauf denken, uns wechselseitig glücklich zu machen. Ich will Euch mit guten Beispielen vorgehn; denn nun weiß ich den wahren Mittelweg zu treffen. Nehmt die Menschen, wie sie sind, nicht wie sie sein könnten. Lindert das Elend nach allen Kräften, ohne darüber zu weinen und es mit zu fühlen, und habt so viel Empfänglichkeit für die Freuden der Welt als Euch Ehre und Vernunft erlauben.

9/2500

